

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 29 (1907)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgasse
Telephon 376.

**Insertionspreis:**

Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 6. Oktbr.

Inhalt: Gedicht: Die Mutter denkt. — Was die Leute sagen. — Gerechtigkeit. — Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein. — Wider den Lärm. — Zum Verkauf von Geheimmitteln. — Sprechsaal. — Feuilleton: W. W. W. — Dornröschen.

Beilage: Gedicht: Der du die grünen Blätter fährst. — Briefkasten der Redaktion. — Neues vom Büchermarkt. — Benzin gegen rote Nasen.

Die Mutter denkt:

Zwei Abend, wenn wir Lichter löschen,
Auf's aus meines Jüngsten naher Kammer:
„Mutter, komm, ich kann nicht schlafen, Mutter!“
Geh' ich dann, zieht er mit beiden Händen
Meinen Kopf zu sich ins Kissen nieder,
Brecht die warme Wange an die meine,
Herzt mich still und ohne süße Worte,
Dennoch weiß ich, was er sagen möchte:
„Mutter, geh, ich bin ein wilder Knabe,
Und ich tu' Dir manchmal weh tagsüber?
Weiß es wohl, doch kann ich es nicht ändern.
Trotzdem lieb' ich, Mutter, Dich unendlich!“
Alsdann drückt er innig seinen Blondkopf
Gegen meine früh ergrauten Schläfen,
Und sein Atem geht in sanften Zügen.
Nur ein Weilschen, und er murremt schon im Schlummer:
„Gelt, die Nacht währt kurze Zeit nur, Mutter?“
Alsdann schaubert kühl mein Herz zusammen,
Und der schmerzliche Gedanke löst sich:
Ach, er ahnt die lange Nacht der Trennung,
Der kein frühliches Erwachen nachfolgt
Und kein Wiederfinden in dem Licht des Tages!
Heute dacht' ich — soll ich's nicht bekennen? —
Möcht' ich, lieber Knabe, nur so lange
Noch Dein Wachstum doch behüten können,
Bis die treue Liebe einer andern
Nächtlich Dir Dein wildes Herz zur Ruh' bringt;
Denn der Schlaf ist eine süße Gabe,
Und es ruht sich wohl im Arm der Liebe!
(Die Schweiz.) G. Wäglin, Zürich.

Was die Leute sagen.

Welch große Macht für uns moderne, zivilisierte Menschen ist dieses Urteil der Leute, diese Meinung, die sie von uns haben und über uns aussprechen, eine Macht, die fortwährend wie ein zweischneidiges Schwert über unseren Häuptern hängt. Keiner kann sich so sehr vor aller Welt verkrühen und verstecken, daß nicht diese Allgemeinheit auch über das verborgenste und versteckteste Dasein ihre Meinung lassen wird und leise oder laut bei Gelegenheit abgibt. Wir müssen also mit dieser Macht rechnen, sozusagen unser Leben lang, das eine freilich mehr, das andere weniger. Die Menschen, die in der Öffentlichkeit wirken, diejenigen besonders, die

höhere Posten darin bekleiden, eine Art Führerrolle auf irgend einem Gebiete übernommen haben, diese sind natürlich den Blicken und so auch der Beurteilung der Menge mehr ausgesetzt als die Stillen im Lande, die sich unten durchdrücken und unbemerkt durch das Wirrsal des Lebens schlüpfen können. Aber auch die Unbekannteren und Ungenannten sind dies eben nur so lange, als sie gar nichts tun, das die Aufmerksamkeit auf sich zieht und nichts bei ihnen vorfällt, das über die allgeröndlichste Begebenheit hinausgeht. Ganz plötzlich manchmal kann der bescheidenste, verborgenste Mensch, sei es durch einen Unfall oder ebenso durch einen Glücksfall, der ihn betroffen, sich mitten im Vordergrund des allgemeinen Interesses sehen, und die unerfüllte Neugier der Menge kommt dann über ihn wie ein Ungeheuer mit tausend Augen und Ohren. Er wird beguckt und beschmüffelt und verhört; seine Gedanken, Gefühle und Beweggründe werden erforscht und nichts, gar nichts ist mehr sein eigen, es ist alles öffentliches Geheimnis geworden. So steht er denn da, gleichsam nackt und ausgezogen vor den Blicken der Menge und wohl ihm, wenn diese Blicke nicht allzu viel Flecken und Mängel an ihm entdecken können, wenn er, als ob er stets auf diesen großen Augenblick gewartet hätte, sich in seinem inneren und äußeren Menschen sauber und tadellos erhalten hat.

Für gewöhnlich geht ja das Urteil der Menge nicht auf den Grund, es streift mehr nur das Äußere und wird von Neugierlichkeiten und Zufälligkeiten beeinflusst. Darum sind es auch vorwiegend die oberflächlich veranlagten Menschen, die ihre Handlungsweise und zwar ganz ängstlich nach diesem Urteil, dieser allgemeinen Stimmung, einzurichten bestrebt sind. Für diese unselbständigen, schwachen und eitlen Wesen ist die öffentliche Meinung die einzige Richtschnur, nach der sie ihre Worte bilden und ihre Taten drehen. Da es jedoch zugleich Tatsache ist, daß die Menschen an ihren lieben Nächsten kleine und große Fehler viel rascher herausfinden als an sich selbst und auch mit fremden Sünden viel unnachsichtiger umgehen als mit den eigenen, so ist dieses Richteramt der öffentlichen Meinung in Sachen der äußeren Moral durchaus nicht zu verachten, ja, es ist einfach nicht zu entbehren. Was würde aus uns, wenn z. B. nicht überall Anstand, Höflichkeit und gute Sitte unter den Augen des kritisierenden Nächsten geübt und gepflegt werden müßten? Wir erziehen uns also gegenseitig durch unser bloßes Anwesen, einzig durch unsere Zeugenschaft. Und die per-

sönliche Eitelkeit eines Jeden spielt dabei eine große Rolle. Man will doch vor seinen Mitmenschen so gut, so brav und geachtet als möglich dastehen, man bestrebt sich, allseits einen günstigen Eindruck zu machen, man sucht auf alle Arten einen guten Wahrspruch zu erlangen. Der Begriff Ehre und ehrlos gehört hieher. Was ist Ehre? Es ist etwas rein äußerliches, ein umzuhängendes und abzulegendes Mäntelchen, um dessen Besitz und Verlust jedoch schon die grausamsten Kämpfe ausgefochten wurden.

Nicht diese äußere Ehrenhaftigkeit aber soll die Hauptsache für uns sein, nicht wie wir vor den Anderen dastehen, nicht was diese sagen, wie sie über uns urteilen, nein, wie wir vor uns selbst bestehen, das ist das Wichtige, das einzig Ausschlaggebende, es sollte dies wenigstens sein. Wir selbst, d. h. unser Gewissen soll unsere höchste Instanz, unser Gerechtster, unparteilichster Richter sein für alle unsere Handlungen und Taten.

Es heißt ja wohl: Volkessstimme ist Gottes Stimme, besser ist zu sagen: Gewissensstimme ist Gottesstimme. Dieser Gotteshauch in uns, der soll uns leiten, nicht das bößelhafte Geschrei der Menge. Er spricht ja stetsfort deutlich genug, wenn wir nur auf ihn horchen wollen und er spricht stets wahr, in allen Fällen gerecht, und er läßt sich durch keinen äußeren Zirkelfanz beeinflussen und durch keine nach außen gespielte Komödie verblüffen. Dieser innere Richter kann uns wohl verdammen, wo die Menschen uns zuzubeln, er allein aber kann auch wiederum unserem heißen Willen und Streben Recht geben, wo die Andern es mißdeuten und verhöhnen.

Wir kennen gewöhnlich zu wenig die Achtung vor diesem unbeflecklichen Richter, die Achtung vor unserem eigenen Selbst, nicht dem äußeren, aber dem Inneren, dem Göttlichen in uns. Schon bei der Erziehung sollte mehr auf die Entwicklung des Gefühls der Hochachtung vor dem Gewissen hingearbeitet werden. Nicht soll es z. B. heißen, wenn das Kleine unartig, roh und grausam ist: Denk' doch, was die Leute sagen würden, wenn sie das wüßten, wenn sie dich sehen und dich hörten! nein, sondern: Schämst du dich nicht vor dir selbst, vor dem braven, kleinen Menschlein, das in dir steckt? Sagt das nicht Pfui! zu dir?

Vor diesem eigenen Pfui! sollte jeder Mensch die allgrößte Furcht haben, die Scham vor sich selbst soll ihn treiben, sich rein und gut zu erhalten. Wir begen und pflegen unser Äußeres, damit es den Anderen wohlgefällig sei, aber

unser Inneres, das sich den Blicken der Anderen entzieht, bleibt oft ungehegt und ungepflegt, anstatt daß wir unseren Stolz darin setzen sollten, es untadelig vor uns selbst zu bewahren.

Nur das sind die tüchtigen Charaktere, die sich selbst in der Hand halten und sich selbst zu beurteilen vermögen, das sind die Menschen, auf die ein Verlaß ist, in die man Vertrauen setzen kann, die nicht nach dem Urteil, nach dem Gefallen der Menge liebäugeln und ihre Handlungen nach der herrschenden, äußeren Strömung einrichten, nein, die ihren Kompaß in sich selbst tragen und unbeirrt ihren Weg gehen, zu stolz, um sich vor sich selbst durch unehrenhafte Taten zu erniedrigen, zu demütigen aber auch, um nicht sich dem Gewissen, dem eigenen, stillen, verborgenen Richter jederzeit zu beugen. Diese wissen, daß sie auf diese Art dennoch freiere Menschen sind, als wenn sie einzig nur immer darnach zu fragen haben: Was die Leute wohl sagen? s. s.

Gerechtigkeit.

(Aus dem Tagebuch des jüngst verstorbenen Dichters Heinrich Hart.)

„Ich habe gesagt, daß der eigentliche Feind der Gerechtigkeit die Unwissenheit ist, die über Menschen und Dinge aburteilt, ohne mit ihnen vertraut zu sein. Das Wissen an und für sich aber genügt nicht, die Welt zu erneuern, sondern nur das rechte Wissen. Man kann auch wissen, ohne wissen zu wollen, das heißt, ohne die Lust und die Kraft zu haben, das Wissen recht anzuwenden, aus der Erfahrung die nötigen Folgerungen zu ziehen. Man kann auch wissen, wie ein Automat, ohne lebendige Teilnahme an dem Gewussten. Das ist ein gewissenloses Wissen, ein Wissen, das nur den Kopf erfüllt, aber nicht Blut, Mark und Handlung, das nicht den ganzen Menschen durchdringt.“

„Nur wo die Geistesbildung sich nicht auf den Verstand beschränkt, sondern mit Herzens- und Gewissensbildung verbunden ist, ist Boden für die Gerechtigkeit, denn die Gerechtigkeit ist nichts Lästiges, sondern ein glühender Eifer, das für recht Erkannte in Wirklichkeit umzusetzen. Daher bildet sie denn auch einen Maßstab für das wahre Wissen, die wahre Kultur. Wer sich nicht immerzu bemüht, allen Ereignissen, Erscheinungen, Personen gegenüber gerecht zu sein, der ist ein Barbar, so groß seine Begabung, sein Können auch sein mag. Auch der Teufel kann ein Gelehrter, Künstler und Könige sein, die Menschlichkeit aber beginnt erst, wo die Kultur Gerechtigkeit erzeugt.“

„Allerdings, nur ringen können wir, gerecht zu sein, denn zu einer gründlichen und allumfassenden Gerechtigkeit sind wir Menschen von heute, die überall von Barbarei umflutet sind, noch in keiner Weise reif. Die bisherige Geschichte der Menschheit war ein Kampf um äußere Dinge; wir mußten die Erde zunächst bewohnbar machen, indem wir den Wäldern Ackerland entriffen, die Gewässer eindämmten, das Raubtier auströteten und die Naturmächte beherrschten, in unseren Dienst zu stellen lernten. Erst jetzt neigt sich dieser Kampf dem Siege zu, erst jetzt können wir die tiefsten Wurzeln unseres Innern zum Spritzen bringen, erst jetzt die Erde, die bewohnbar geworden, auch wohllich machen. Im Zeichen und im Geiste der Gerechtigkeit.“

Schweizer Gemeinnütziger Frauenverein.

Der Schweizer Gemeinnütziger Frauenverein hielt am 26. und 27. September in Zürich seine Jahresversammlung ab in Anwesenheit von zirka 200 Delegierten. Laut Jahresbericht setzt sich der Verein heute aus 80 Sektionen mit 7759 Mitgliedern und 655 Einzelmittgliedern zusammen. Zur Behandlung gelangte die Arbeit des Vereins im Kampf gegen die Tuberkulose, der Stand der Pflegerinnen-Schule und des Frauenhospitals, ebenso die soziale Jugendfürsorge, der Kinder- und Frauenschutz, die Prämiierung der Dienstmädchen und die Gartenbau-Schule. Analog einem Vorgehen in Amerika wurde die Frage

ausgerollt, ob nicht eine Art Rekrutenprüfung für erwachsene Töchter geeigneter wäre, den Wohlstand des Volkes, seine Kraft und Ausdauer zu heben. Begründet wird diese Frage folgendermaßen: Wenn nicht eine Minderung in der Speisung der ärmeren Klassen eintritt, wenn eine Hausfrau nicht dafür sorgt, daß wirklich gut gekocht wird, wenn die Hausfrauen nicht verstehen, schmackhafte und nahrhafte Speisen herzustellen, wie soll da im Volke die Zufriedenheit erhalten bleiben, wie soll man da freudig arbeiten und schaffen können? Nicht das Obligatorium der Haushaltungsschulen, nicht schöne Häuser und Kochschulen sind für unsere Töchter notwendig, es genügt der Zwang, daß sie eine Prüfung über ihre hauswirtschaftlichen Kenntnisse und praktischen Kocherfolge ablegen müssen. Dann wird auch ohne weiteres die Staatsschule mit dem theoretischen hauswirtschaftlichen Unterricht einziehen, dann werden auch die Wanderkurse mehr Verbreitung erhalten und dann wird auch die Zufriedenheit des Volkes wieder besser werden, denn auch bei dieser handelt es sich nur noch um eine Magenfrage. Der Antrag, es möchten der Zentralvorstand und die hauswirtschaftliche Kommission beauftragt werden, im Verein mit der Regierung Schritte in dieser Hinsicht zu tun, wird angenommen. Die nächste Versammlung findet in Olarus statt.

Wider den Lärm.

Eine bekannte reiche Dame der New-Yorker Gesellschaft, Mrs. Isaac L. Rice, eröfnete einen Feldzug gegen den unbefriedigend wüsten Lärm in und um New-York. Ihr erster energischer Angriff galt dem Lärm im Hafen. Sie setzte sich zu diesem Zweck mit Stadt- und Hafenbehörden, mit einflussreichen Männern zu Lande und zur See in Verbindung und erreichte es wirklich, daß die Hafenpolizei ein Dekret erließ, indem von nun an „jedes überflüssige Getöse und Gepfeife“ allen Schiffen, welchem Lande sie auch angehören, und was immer der Zweck ihrer Fahrten sei, innerhalb der Bay von New-York verboten wurde. Mit diesem Erfolge ausgerüstet, wandte sich Mrs. Rice nunmehr der inneren Stadt zu. Sehr ameritanisch, begann sie damit, eine Gesellschaft zu gründen und bedeutende Männer in allen Schichten der Bevölkerung für ihre Pläne zu begeistern. Sie war so verständig, zunächst nur das wirklich leicht Erreichbare zu verlangen. Sie will, daß vor allem der Lärm in der Nähe der Krankenhäuser so viel als irgend möglich unterdrückt werden soll. Zuschriften von Hospitalärzten und anderen medizinischen Autoritäten bestätigten ihr, wie unheilvoll der Straßenlärm auf die Patienten einwirke, wie das siebertrante Gehirn stärker dadurch affiziert und wie der Genesungsprozess hierdurch verlangsamt wird.

Das Räten der Straßenbahnlocomotiven in der Nähe der Hospitäler soll abgeklärt werden; an den Straßenecken eines Blocks, in dem ein Krankenhaus liegt, soll ein Polstern poliert werden, der unachtsamlich jeden lärmenden Wagen, jeden Marktschreier, jeden Orgelspieler und Stadtmusikanten, und jeden jodelnden und brüllenden Trunkenbold, der vom nächtlichen Gelage seinem Hause zusehrt, fortreiben und nötigen Falls auch arrelieren müßte.

Ist das erreicht, und es liegt kein Grund vor, weshalb der Polizeikommissar das humane Gesuch nicht erfüllen sollte, so wird der Kampf weitergeführt werden. Dann sollen die Milchwagen an die Reihe kommen, die in unheimlicher Frühe über das miserable New-Yorker Straßenpflaster rumpeln und den süßen Morgenschlummer mancher Hausfrauen und abgearbeiteter Daseinstämpfer stören. Mrs. Rice will allen Ernstes verlangen, daß die Milchwagen nur auf Gummirädern fahren dürfen und daß selbst den edlen Rosinanten, die vor den rüttelnden mit gegeneinander schlagenden Wechselläden beladenen Karren gespannt sind — Gummischuhe angelegt werden sollen. Sie erklärte, daß sie bereits an zehntausend Familienhäupter einen beschwörenden Brief gerichtet habe, in dem sie bittet, nur von solchen Milchhändlern die Milch zu nehmen, die sich verpflichten, ihr Geschäft in ruhiger Weise auszuüben.

Natürlich ist damit das Kampagnematerial noch keineswegs erschöpft, und es steht zu hoffen, daß auch die großen Straßenbahn- und Hochbahn-Gesellschaften herangezogen werden, um den wahrhaft betäubenden Lärm, mit dem ihre Wagen über die Schienen und das schwankende Eisengerüst dahinjagen, so weit wie technisch zu erreichen ist, auf ein Minimum herabzubringen. Zum Schluß sei noch als besonders interessantes Moment in diesem Kampfe gegen allen überflüssigen Lärm erwähnt, daß eine bekannte Phonographen-Gesellschaft zwei Wochen lang, ohne jede Vergütung, an den besonders lebhaften Ecken der Straßen New-Yorks auf Walzen den Lärm festgehalten hat, der dann bei Vorträgen als bestes und eindruckvollstes Argument auf die Versammlung „losgelassen“ werden soll. Das wird die Schwandanten und Ungläubigen besser überzeugen, als die flammendste Verbrennung eines ameritanischen Demophenes.

Zum Verkauf von Geheimmitteln.

In Nr. 257 der „Basler Nachrichten“ steht unter der Rubrik „Polizeigericht vom 20. September“ zu lesen: „Der Inhaber des Versandgeschäftes für hygienische Artikel und seine Frau sind wegen Verkaufs von Geheimmitteln verurteilt. Sie haben ein Entfettungsmittel unter dem Namen „Gracil“ in den Handel gebracht, dessen Herstellungswert etwa 10 Cts. beträgt, das aber zu 4 Fr. verkauft wird. Das Expertengutachten des Sachverständigen bezeichnet das Mittel als ein wertloses, auf Täuschung des Publikums berechnetes, während der Verzeigte darauf beharrt, daß sein Mittel den Anforderungen als Entfettungsmittel durchaus entspricht und beantragt die Einholung einer Oberexperteise, was aber vom Gericht abgelehnt wird. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Verzeigten eine Geldbuße von 150 Fr., gegen die Frau Freisprechung. Das Gericht verurteilt den Verzeigten zu einer Geldbuße von 100 Fr. und 20 Fr. Kosten. Bis zur Bezahlung der Buße ist Präventivhaft gegen den Verzeigten verhängt worden.“

Spredtsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse angenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9596: Wäre eine geschickte Beserin im Falle, mir die Adresse eines Geschäftes mitzuteilen, das ungewaschene Schafwolle antauft, eventuell was für einen Preis man pro Kilo dafür löst?

Abonentin in S.

Frage 9597: Mein 19jähriger Sohn leidet stark an Haarausfall. Vielleicht kennt eine Leserin ein bewährtes Hausmittel oder kann mir sonst einen guten Rat geben. Zum Voraus danke verbindlich!

Abonentin in N.

Frage 9598: Wollen Sachkundige so freundlich sein, mir zu erklären, warum die handgestrichten Strümpfe im Tragen weit solider sind, als es die mit Maschinenarbeit hergestellten sind. Ich bin aus Gründen der Sparsamkeit durch Beobachtung und Vergleichung dazu gekommen, die Strümpfe wieder von Hand anzufertigen zu lassen. Es würde mich sehr interessieren, die Gründe, resp. die Ursache dieser Erscheinung kennen zu lernen. Für gütige Belehrung danke zum voraus

Beserin in St. 3 f. B.

Frage 9599: Was kann man tun, um die unbegreifliche Aleneigung eines zweijährigen Mädchens zu besiegen? Da wir bei der Geburt unseres ersten Kindes noch nicht im Fall waren, unseren Hausstand einzurichten, sondern noch zwei Jahre in abhängiger Stellung aushalten mußten, hatten wir das kleine Mädchen in Pflege gegeben, wo es sehr gut gehalten war. Vor einem Jahre, als wir dann geheiratet und uns etabliert hatten, nahmen wir die Kleine zu uns. Merkwürdigerweise wollte das Kind von seinem Vater nichts wissen, so viel Liebenswürdigkeit er auch an das Mädchen verschwendete. Es schreit immer, wie wenn es an einem Messer stäche, wenn er in seine Nähe kommt, um sich mit ihm abzugeben. Das verletzete und erbitterte ihn schließlich, so daß er völlig die Nachsicht und Geduld verlor. In dieser Stimmung krast er die Kleine jedesmal hart, wenn er beim Heimkommen sie anruft und verlangt, daß sie ihm entgegenlaufe und Händchen geben solle. Sie wird dann geschlagen und dürfte nicht schreien und das gibt dann ein qualvolles Gessen, das seinem Teil gut tut. Der armen Kleinen schlägt auch die Nahrung nicht mehr an. Ich habe meinen Mann schon mit Tränen gebeten, das Kind nun einmal in Ruhe zu lassen, es erhole sich dann, verzeihe die Sache vielleicht und komme in eine bessere Stimmung. Er will sich aber nichts sagen lassen und ist gegenläufig noch auf mich erbittert, als ob ich an das Kindes böser Stimmung schuldig wäre. So leid es mir tut, so möchte ich das Kind am liebsten wieder fort geben, damit es Friede würde, denn ich bin in Erwartung des zweiten Kindes und diese beständige Angst und die täglichen Aufregungen können dem werdenden Kinde auch keine gute Stimmung geben. Ich muß mich immer fragen, wie es nur möglich sei, in eine solche Qual zu kommen. Und gar zu gern würde ich von Erfahrenen hören, was sie in dieser Sache zu tun für gut halten würden. Vielleicht läßt mein Mann sich von fremder Seite eines Besseren belehren. Eine bestammerte Beserin.

Frage 9600: Ist es nicht gefährlich, in Sturmnächten die Stichtammen der Gasbeleuchtung im Hause brennen zu lassen? Ich bin immer ängstlich, daß der Wind die kleinen Flämmchen auslöschten möchte, so daß Gas entweichen könnte über Nacht. Wäre in solchem Fall die Gasausströmung so reichlich, daß Explosionsgefahr zu befürchten wäre, wenn ein Licht angebrannt würde?

u. 3.

Frage 9601: Ist es wirklich außer der Macht eines von Art auf unordentlichen Menschen, sich diese Untugend nach und nach abzugewöhnen? Es hängt ein Lebensglück daran.

u. in S.

Frage 9602: Eine meiner Bekannten verlor plötzlich ihren Mann, mit dem sie sehr glücklich gelebt hatte. Des Lebens Härten und die menschlichen Leiden waren ihr unbekannt geblieben. Da nach diesem Recht und Brauch die Witwe den Vormund ihrer Kinder selbst wählen kann, so schlug sie der Vormundschaf-

behörde einen Herrn vor, von dem sie sagte, daß ein braverer und besserer für ihr Kind nicht zu finden wäre. Ich aber bin vom Gegenteil überzeugt. Ich habe das Leben und die Menschen darin kennen gelernt und muß hiernach den Mann als einen Frauverjäger schlimmerer Sorte tagieren. Und wo man keine Pläne durchkreuzt, schämt er sich nicht, schmutzige anonyme Briefe und Karten zu schreiben. Ich habe erst kürzlich wieder eine solche Probe zu Gesicht bekommen; er geht aber so raffiniert schlau zu Werk, daß es unmöglich ist, ihn zu überführen. Ich fürchte, die Unerfahrene werde, wenn ihr nicht die Augen geöffnet werden, bald unter seinen Zuhilfenahme zu leiden haben. Was raten mir geschägte Lesefrömmen. Soll ich der Frau meine Ansicht sagen oder schweigen? Herzlich dankt

Erzue Abonnentin.

Frage 9603: Seit einiger Zeit bin ich mit Darmleiden behaftet. Trotzdem ich verschiedene Aerzte konsultierte und eine ganz diäte Lebensweise führe, ist keine Besserung erzielt worden. Das Leiden verursacht mir häufige Schmerzen, verbunden mit großer Müdigkeit, Appetitlosigkeit und über Saune. Würde mir eine verehrte Abonnentin ein Mittel hierfür. Zum Voraus dankt bestens

Erzue Leserin.

Antworten.

Auf Frage 9582: Glücklicherweise ist es nicht vielen Müttern beschieden, so elende Würmchen aufziehen zu müssen, wie meine armen Kinder waren, erblich belastet durch den fränkischen Vater. Wer sie heute sieht, meine kraftfrohen Jungen, gesund an Körper und Geist, wird es kaum glauben können. Ich wage deshalb, meine Ernährungsweise als keine schlechte zu bezeichnen, obwohl ich, sehr bald schon alleinlebend, in gar manchen Dingen auf Willigkeit setzen mußte. Trachten Sie vor allem auf die Abwechslung in Ihrem Küchensettel. Kochen Sie gut, d. h. sorgfältig und lassen Sie sich die Mühe des Kochens nicht verdrießen, sie ersetzt nicht, sie übertrifft sogar noch vielerlei Zutaten. Dies gilt vor allem bei guten Suppen. Wenn ich den Ausspruch höre von Müttern: „Meine Kinder mögen keine Suppe“, dann denk ich immer im Stillen: wahrscheinlich haben sie gute Suppen nicht kennen gelernt.“ Dasselbe gilt vom Gemüse. Man glaubt gar nicht, wie viel blutbildende Stoffe besonders in den grünen Gemüsen enthalten sind, allerdings müssen sie sorgfältig und mit guter Butter zubereitet sein. Fleisch habe ich nicht von meinem Küchensettel gestrichen, es aber speziell für die Kinder wenig verwendet, und hauptsächlich erst, seit sie tüchtig heranwachsen und der Organismus gestärkter ist, denn in zu junglichem Alter wirkt Fleischoft nachteilig auf die Nerven. Mehl-, Milch- und Eierpeisen sind von der Kindermelk bezogenen Gerichte, weniger die Hülsenfrüchte, obwohl diese ungeniein viel Nährstoffe enthalten und sehr gesund sind. Gar manches was sonst nicht sehr geliebt wird, erhält durch Früchte in irgend einer Form einen so prächtig mundenen Zusatz, daß es gern und willig „rutsch“. Ich konnte nie sehr den besondern Wünschen Rechnung tragen und vor allem wollte ich es nicht, war also weit entfernt davon, meine Kinder zu verdoemen, aber gezwungen, etwas zu essen, habe ich sie nie, ausgehend von der Tatsache: „Was nicht schmeckt, kann dem Körper zu seinem Gedeihen auch nichts nützen.“ Von den verschiedenen Nüchternheiten beinhalten, werden Mütter leider manchmal unbarmerziges Prinzipienreiter, ich hatte ein diesbezügliches warnendes Beispiel in nächster Nähe. Ein kleines Mädchen, fast gleichaltrig mit meinen beiden Kleinsten ward zum Milchtrinken gezwungen — allerdings handelten beide Eltern aus glühender Überzeugung für des Kindes Wohlsin — trotz allen Vorstellungen meinerseits an die mir befreundete Mutter blieb sie bei ihrem „System“ und ich bin der festen Überzeugung, ihre überzarte junge Tochter, von Nervenleiden geplagt bis zum Uebermaß, schwächlich, daß ein Windhauch sie umblafen könnte, so daß sie oft viele Monate in der Schule fehlte, ist lediglich nur das Produkt davon, daß es jenem Kinde nie nach Herzenslust geschmeckt hat. Sehen Sie also getrost alle obersten Paragraphen auf Ihren Küchensettel: Viel Abwechslung — kein Eierlei.

Auf Frage 9584: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“, sagt der Engländer und er hat Recht. Schüchternheit kann im gegebenen Moment zur wirklichen Fortschritt werden, wenn man auf einmal gezwungen ist, ihrer Herr werden zu müssen. Wie oft verhinbert übergroße Schüchternheit, daß die guten Eigenschaften eines Menschen sich Anerkennung verschaffen, besonders unsere talchlebende Zeit geht so gern über einen achtlos hinweg, der sich nicht selbst zur Geltung bringt. Sie können sich mit wirklicher Energie ganz gut selbst trainieren, wenn Sie Schritt für Schritt erkämpfen und mit festem Willen sich nichts nachgeben. Am besten hilft wohl der Gebanke die Schüchternheit besiegen, daß wir ja nur ein Sandkorn sind in dem unermeßlichen Weltall und daß unsere eigene persönliche Welt so verschwindend klein ist in dem Ganzen, daß es sich überhaupt nur zu leben verlohnt, wenn wir aus allen Kräften streben, unsern Platz auszufüllen in der Welt und zu diesem Zwecke mit dem Pfund wuchern, das uns geworden, und es nicht vergraben.

Auf Frage 9585: Ich habe immer feingeriebene Salz bereit stehen, womit ich die Hände leicht wegbringe mittelst eines warmfeuchten Tuches, da unser Wasser stark kalkhaltig ist, ist der Niedererschlag ein sehr intensiver, deshalb benütze ich einmal per Woche einige Tropfen Benzol, womit ich jeder derartige Schmutz leicht beseitigen läßt. Sollte dies alles noch nicht genügen, dann empfehle ich Ihnen wenig verdünnte Salz-

säure, diese darf jedoch nur mit größter Vorsicht und mit nachherigen tüchtigen Nachspülungen verwendet werden.

Auf Frage 9586: Es gibt gegen dieses Uebel allerlei Vorbeugungsmittel, doch helfen nicht alle, die Naturen sind eben verschieden. Kola Astier granulé, mit Gebrauchsanweisung, in jeder Apotheke erhältlich, wird auch vom schwächsten Magen getragen und sehr gelobt. Gleich vor der Abfahrt ein kleiner Theelöffel davon genommen, hilft für die Dauer von 2—3 Stunden vor jeder Uebelkeit. Muß natürlich bei einer längeren Reise wiederholt werden. Wieder andere preisen als untrügliches Mittel ein in altes Kirchwasser getauchtes, leinenes Luchlein, mehrmals zusammengefaltet auf die Magenrube gelegt; auch sich zur Regel machen, niemals vorwärts zu fahren, hilft gegen die lästige Uebelkeit. Das Beste bleibt aber doch eine tüchtige Mahlzeit kurz vor dem Abfahren und mindestens 1 1/2 Stunden vorher keine Flüssigkeit. Wer das Hungergefühl nie aufkommen läßt unterwegs, der bleibt sicherlich von Uebelkeit verschont.

Auf Frage 9588: Ich denke, daß gedörrte Gemüse weniger Platz brauchen, als sterilisierte Gemüse. Uebrigens braucht man solche kleine Unbequemlichkeiten nicht ernst zu nehmen. Versuchen Sie für die Suppe ein paar Tropfen Maggi Suppenwürze aus fines herbes.

Auf Frage 9588: Kochen Sie die Jhnen zur Verfügung stehenden grünen Erbsenshotten mit Wasser gehörig aus, mit Zusatz von einer kleinsten doppel tohlenlauren Natron. Je nach Liebhaberei kochen Sie damit einige Sellerieblätter, etwas Petersilie, Lauch, eine oder zwei Karotten, eine angebratene Zwiebel und ein Köpfchen Nesselblüte. Diese Abkochung wird durch ein Tuch gefeigt und mit einem Zusatz von Zucker ganz dick eingedocht. Von diesem Extrakt, der auf Glaschen gefüllt wird, nimmt man zu einer Portion Fleischbrühe einen Teelöffel voll. Diese Würze hält sich sehr gut und der Geschmack der dadurch erzielten Brühe wird sehr gelobt. — Um Ihren Herrn und Gebieter zufriedenzustellen, können Sie auch etwas Sellerie-, Petersilien- oder Karotten-Samen zum Mitkochen in die gewöhnliche Fleischbrühe geben.

Auf Frage 9588: Ich seit seit Jahren spät im Herbst Petersilie in kleine Kästen mit Erde, welche ich in der Küche möglichst hoch stelle, nahe der Decke. Anfangs ziemlich dunkel gehalten, später, wenn sie richtig zu keimen anfängt, mehr im Hellen, gedeiht die Petersilie vortrefflich, muß aber fleißig bei oben werden. Sie ist nicht so kräftig im Geschmack wie die, welche man im Freien zieht, aber ich kann mir den ganzen Winter damit durchhelfen. Sellerietollen können Sie im dunkelsten Winkel der Wohnung in Kästen mit Erde eingegraben aufbewahren, ohne etwas zu rüffieren. Der Luftbalsamort muß nur frostfrei, jedoch kalt sein. Damit dieselben vor Fäulnis bewahrt bleiben, müssen im Herbst die größten Blätter entfernt werden. Sie haben dann noch den Vorteil, daß die Herbstblätter, gebleicht, viel feiner im Geschmack sind als im grünen Zustand. Ist die Sellerie spät geerntet und vollständig ausgewachsen, dann genügt es, sie in trockenen Sand einzugraben, wobei man dann gegen etwaige Ungeziefer oder Feuchtigkeit, wie solche bei der Erde unvermeidlich ist, gefeit bleibt.

Auf Frage 9589: Wenn es Ihrem Bewerber mit der Sicherstellung Ihres Vermögens ernst ist, so proponieren er Ihnen selber Gütertrennung und ordnet das hierfür Nötige an. Der Mann beweist damit, daß das Gut seiner Frau nicht seine Schulden decken muß und daß ihm an der Ruhe seiner Frau gelegen ist. Auf Frage 9589: Der Ehevertrag muß vor Eingehung der Ehe unterschrieben und durch einen Notar ausgefertigt werden. Gehen Sie also rechtzeitig allein (oder noch besser mit Ihrem Bewerber) zum Notar und erklären Sie ihm deutlich, was Sie wünschen; er wird dies dann in die gesetzliche Form bringen. Die übliche Form einer Sicherheit ist die Bestellung einer Hypothek, doch muß natürlich dann eine Liegenschaft vorhanden sein, auf welche die Hypothek eingetragen wird. In jedem Falle ist der Rat eines Rechtsgelehrten unumgänglich notwendig.

Auf Frage 9589: Die einzige wirkliche Sicherstellung bei den mancherlei Wechselfällen des Lebens für das Frauengut ist und bleibt doch der Ehevertrag. Mag der Mann immerhin von den besten Vorläsen erfüllt sein, es steht so oft nicht in seiner Macht, sie zu halten, daß er von sich aus die Zweckmäßigkeit eines solchen Vertrages einsehen sollte und ihn eigentlich selbst in Vorschlag bringen möchte. Wie manche Frau hat später ihr übertriebenes Zartgefühl verwünscht, wenn es leider zu spät war, denn es ist keine Weidigung für den Mann, es ist nur eine Vorrechtsmaßregel, die man sich selbst und etwaigen Kindern schuldet.

Auf Frage 9590: Wenn die Familie verschiedene Mitglieder zählt, dann gibt es kaum eine hübschere Erinnerung an jenen Tag als ein Bild, das alle vereinigt, in der Mitte natürlich das Jubelpaar. Es braucht absolut kein Gruppenbild zu sein, da diese selten ganz tadellos ausfallen. Einzelbilder, hübsch gruppiert um das Paar, das sieht noch viel hübscher aus. Den Rahmen recht flott zu machen, das wäre dann Sache der Tochter, dazu gibt es so mancherlei hübsche Dilettantenarbeiten, daß ihr in jedem einschlägigen Geschäft un schwer geraten werden kann. Eine andere sinnige Erinnerung sind Sprüche über die Betten der Eltern, event. einen in der Mitte, wenn zwei zuviel Arbeit machen. Wer Brennen, Malen und Schneiden versteht, kann reizende Sachen anfertigen. Wenn dies nicht möglich ist, der kann auch mit Stickerie in Verbindung mit getrockneten aufgetrockneten Gräsern

und Blumen viel Freude bereiten, solch ein solid eingerahmter Spruch bleibt ein dauerndes schönes Andenken.

Auf Frage 9590: Es ist in bemittelten Familien Sitte, dem Silberpaar Schmuckgegenstände von Silber zu schenken. Sie finden in den Juweliergeschäften eine große Auswahl von derlei Schmuckgegenständen. Sind die Verhältnisse aber so, daß noch praktische Wünsche zu befriedigen sind, so kommen solche in erster Linie. Man begleitet ein praktisches Geschenk mit einer an die Feier anknüpfenden Widmung.

Auf Frage 9590: Niemand kann besser wissen, als die Tochter selbst, was im Haushalt der Eltern etwa noch fehlt oder womit sie denselben eine Freude machen kann.

Auf Frage 9591: Waschen Sie die Schläfen jeden Abend tüchtig mit Kirchwasser ohne abzutrocknen und nehmen Sie jeden Morgen kalte Augenbäder mittelst eines bis an den Rand gefüllten Wasserglases und Sie werden in kurzer Zeit überaus glücklich sein von der nachhaltigen Wirkung.

Auf Frage 9591: Ohne Zweifel müssen Sie eine Brille (oder eine andere Brille) haben. Gibt es bei Ihnen einen recht geschickten Optiker, so mögen Sie diesen fragen; im allgemeinen ist es besser, sich die Brille vom Augenarzte verschreiben zu lassen.

Auf Frage 9592: Wenn die Eltern alt und pflegebedürftig sind und keinerlei äußere Umstände zum Ergreifen eines Berufes zwingen, dann ist es heiligste Kindespflicht der Tochter, eigene Wünsche hintanzusetzen und dort zu bleiben, wo ihr Platz ist, nämlich an der Seite ihrer Erzeuger, die ihrer bedürfen.

Auf Frage 9592: Man müßte die Verhältnisse genau kennen, um hier gerecht zu urteilen. Jedenfalls ist Dankbarkeit der Kinder ein Gebot und hat eine große Verheißung.

Auf Frage 9593: Ob das außereheliche Kind gleichberechtigt sein wird mit den eventuellen legitimen, das hängt vom guten Willen des Ehemannes ab, d. h. falls er nicht der Vater des Kindes ist, sonst aber steht dies außer aller Frage. Oftmals kommt es vor, daß der Mann seiner Frau zuliebe solch ein Kind adoptiert, es kann dies aber nur in einzelnen wenigen Kantonen geschehen, in andern ist das Führen des gleichen Namens mit großen Antrieben, mit Aufsuchen an die Regierung, erheblichen Kosten um verknüpft und selten, daß ein Mann wirklich so edel ist, um nie einen Unterschied merken zu lassen in seiner Einstellung — oft ihm selbst unbewußt.

Auf Frage 9593: Schweizer Bundesverfassung, Art. 54: „Durch die nachfolgende Ehe der Eltern werden vorehelich geborene Kinder derselben legitimiert.“ Gesetz über Zivilstand und Ehe Art. 41: „Sofern voreheliche Kinder durch die nachfolgende Ehe legitimiert werden, so haben die Eltern bei der Trauung oder spätestens innerhalb dreißig Tagen nach derlei diese Kinder dem Zivilstandsbeamten ihres Wohnorts anzuzeigen. — Hat jedoch die Eintragung aus irgend einem Grunde nicht stattgefunden, so kann aus dieser Unterlassung den vorehelichen Kindern und ihren Nachkommen in ihren Rechten kein Nachteil erwachsen.“ — Sie beachten natürlich, daß es sich hierbei um Kinder beider Eltern handelt, andere voreheliche Kinder können vom Vater anerkannt, aber können nicht legitimiert werden.

Auf Frage 9594: Sie haben den Grund selbst sehr scharfsinnig herausgefunden. Man muß dabei in erster Linie an den starken Zusammenhang denken, der zwischen Geruchssinn und Erinnerungs-Vermögen besteht. Dann aber ist es auch sehr denkbar, daß die sehr feinen Reichen, welche den Geruch vermitteln, sich in der Nasenschleimhaut festhalten.

Auf Frage 9595: In unserer Stadt trägt man vielfach ein Zwischending zwischen dem bisherigen Rod und der Reformkleidung. Es scheint mir, daß Sie auf diese Art ihren Zweck leicht erreichen können, ohne Ihre Angehörigen zu verlegen. Es ist auch für die Gesundheit besser, nicht allzu reich zu ändern.

Auf Frage 9595: Machen Sie sich gegenseitig Konzessionen! d. h., wenn Ihren Angehörigen Reformkleider ein solcher Dorn sind, dann entschließen Sie sich zu dem angenehmen Mittelding „Combinaison“ genannt. Dadurch entgehen Sie der Möglichkeit einer unliebsamen Kritik auch von Fernstehenden, denn es kommt selten vor, daß „Reform“ von auffallend großen Figuren — mögen diese auch noch so gut gewachsen sein — vorteilhaft getragen wird, sie fordern unwillkürlich zu einem Urteil heraus. Wenn es Ihnen wirklich um die Gesundheit zu tun ist, dann kann ich Ihnen das neue Gesundheitskorsett „Gydia“ aufs wärmste empfehlen als solider denn die sogenannten Reformmieder und doch ebenso gesund. Lassen Sie sich von der Erfinderin (Frau F. Küniger, Zürich III, Heinrichstraße) eine Auswahlsendung kommen. Dieselbe erfolgt bereitwillig und die Preise sind mäßig.



Denilleton.

W. W. W.

Humoreske aus der flauen Zeit von W. C. „Stoff!“ Dieses „große Wort“ kam in sehr gelassener Tonart über die Lippen eines Egerstritts des „Entenfelder Anzeiger, Beobachter für Entensfeld und Umgegend“, der gerade den geistigen Leiter des

angegebenen Haupt- und Magenorgans von Entenfeld aus dem journalistischen dolce far niente der Hochsommerferien aufsuchte.

Erich Hagen war beim frugalen Frühstück über- rascht und dadurch in eine gereizte Stimmung ver- setzt worden. Die Forderung „Stoff“ hatte genügt, um den jungen Redakteur des „Entenfelder Anzeigers“ zu dem Donnergeheul eines Stourhüpfelings aufzustacheln, welches in dem ebenso lakonischen wie energischen „Heraus!“ seinen Ausdruck fand. . . Und der Behring, „verlieh ich dir selbigen Stunde.“

Vielleicht wird der Leser vergebens Atlanten, Spezialkarten und Mosses Zeitungskatalog zu Hilfe nehmen, um sich über die geographische Lage von Entenfeld zu orientieren. Drum will ich nur gleich betonen, daß der Ort ganz anders hieß, soviel aber verraten, daß ihn die Saale beneht und Thüringens Berge malerisch umrahmen.

Also die liebe Sauregurkenzeit machte sich auch in Erich Hagens Bereich recht fühlbar. Den Papier- torb füllten nur die Fettpapiere der Butterfalten. Die Tinte trocknete öfters in der Sonne ein.

Selbst der Kleisterpfopf wandte sich mehr den mörderischen Funktionen einer Fliegenfalle zu. Der hochsommerliche Dornröschenschlaf, von dem sogar, nach zuverlässigen Gerüchten, die größten Tages- zeitungen der Großstädte befallen werden, überzog auch die Redaktion des „Beobachters für Entenfeld und Umgegend.“

„In diesem Nest ist reinweg auch garnischt los!“ murmelte Hagen, am Federhalter kauend. „Die Stadtväter sind von einer so unheimlichen Ein- mütigkeit bei wichtigen Kommunalaktionen, wie die Vermehrung der Straßenlaternen und die Pflasterung des Marktplatzes es sind, daß man fast an der Existenz eines Regorgans in diesem Weltwinkel zweifeln möchte. Alles schläft den Schlaf des Gerechten. Zumal im Hochsommer. Und ich muß hier einen Galter nach dem andern abknabbern, um das Blättchen voll zu machen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Andere Kollegen erholen und amüsieren sich in Norderney oder Wiesbaden, machen Bäder und Berge unsicher, und tun sie's nicht, stehen ihnen doch die Seeschlange und der Eisenmurmur und andere Saisonbesessen des Jour- nalismus hilfreich zur Seite. Das ist aber in Entenfeld ausgeschlossen, wenn man nicht mit Göttern und Polizei in Konflikt kommen will. Reinweg zum Verzweifeln!“

Ein einigermaßen genießbares Aequivalent für die Mission des abgeforderten Seherjungen bot sich dem geplagten Zeitungsschreiber in dem schmack- haften Frühstück, zudem ein Glas Mündner aus dem „roten Hirsch“ das beruhigende durststillende „Mensch ärgere Dich nicht“ bildete.

In dieser lukullischen Pose, ein Soolei in der Linken, den vollen Krug Hesper in der Rechten, begrüßte ihn der Leiter der Expedition, den Hagen der Kürze halber „Expeditionsmensch“ nannte.

„Na — Sie Expeditionsmensch, was machen wir denn bei der Hitze?“

„Inferatenmangel! — Das Blatt wird nicht voll!“

„Ergo bibamus! Bruderherz! Bei uns ist's dasfelbe in Grün! Weder Einbruch noch Raubmord — nicht mal'n lumpiger Scheunenbrand. Ebenfalls Stoffmangel auf der ganzen Linie. Der Metteur hat mich schon dreimal mahnen lassen, das Enten- felder Hauptorgan fertigzustellen!“

Da stand auch schon der Metteur in eigener Person an der Redaktionspforte, in ein friedliche Unterhandlungen mit dem „Stourhüpfel“ zu treten. Hagen ließ sich zu denselben herbei, indem er schließlich mehr aus Verzweiflung als Sympathie einer in dem untersten Schreibschloß schmachenden „Diktatorin“ aus dem Leserkreis zur „Unsterblichkeit“ verhalf und zur weiteren Fällung einen ganz- spaltigen hochwissenschaftlichen Artikel über die „Be- deutung und Verwertung der hohen Stieftragen im 20. Jahrhundert“ auf Gnad und Ungnad dem Metteur überlieferte. Mit vier geübten Scheeren- schnitten war die Sache schmerzlos erledigt.

Das fand den Beifall des „Verantwortlichen für die Inferate.“ Hagen lachte: „Sehn Sie, das ist'n Jeschi! Deus ex machina! In der Not frißt der Teufel Fliegen und die Entenfelder verderben

sich den Appetit an Eufemia Tulpenzwiebels poetischen Gehirnzergerissen als Eingelant.“

„Na — Sie haben gut lachen, aber ich! Die Inferate fehlen. Von den paar Annoncen kann doch das Blatt nicht bestehen. Die Leser wollen aber wenigstens eine volle Inferatenseite sehen.“

„Sie wollen Inferatenmensch sein und wissen sich nicht zu helfen — na, nun schlägts dreizehn! Man merkt, daß Sie außer Entenfeld die Welt nur vom Hörensagen kennen. Referieren Sie mir den Raum einer großen Zweifspaltigen, natürlich gratis, nur um Ihnen auf die Beine zu helfen!“

„M. W. machen wir!“ knurrte der Inferaten- chef, als er den Strohhalm sah, der ihn retten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Dornröschchen.

Von S. R.
(Fortsetzung.)

Mit wachsendem Erstaunen hatte der Amtsrat zugehört. Jetzt aber floß ein verschmitzter Blick aus seinen Augen zu dem Neffen hinüber. Eine kostbare Geschichte! Eva hatte ihn abkapitelt und er sprach von den Müllerleuten! Das gab einen Hauptpaß! Er mußte nur seine Frau und Fritz instruieren, daß nichts verraten wurde. Uebrigens gefiel ihm dieser Noff wirklich ganz gut, und wer weiß, vielleicht bleibt alles beim Alten.

„Na, komm nur herein und mache Dir's bequem. Deine Zimmer stehen bereit.“ rief er jetzt und führte den Neffen ins Haus. Frappiert haftete der Blick deselben auf der geschmackvollen Ein- richtung. War das der alte, verfallene Bau, wie er Eichberg aus den Erzählungen seiner ver- storbenen Mutter kannte? Es war alles in bester Ordnung, der Amtsrat schien nach dem, was er vorhin nach kurzem Leberblick wahrgenommen, ein sehr tüchtiger Landwirt zu sein.

Nach machte Noff Toilette und eilte dann auf die Terrasse, wo ihn Frau Sander erwartete. Die Begrüßung mit der Tante fiel herzlich aus. „O, wie wird sich Fritz freuen, Dich zu sehen.“ rief sie lebhaft, „er kommt erst zum Abend nach Hause, da ihn seine Praxis noch in der Stadt hält.“

„Und er ist zufrieden?“

„Ja, Gott sei Dank, er fühlt sich glücklich.“ Das Gepolter der Beiden wurde zuletzt so animiert, daß sie es gar nicht bemerkten, als jetzt Sander aufstand, um Fritz, der eben den Schloß- berg hinaufstieg, entgegen zu gehen. Auch diese Unterhaltung war sehr lebhaft, und man hörte den jungen Arzt öfter hell aufschauen.

„Na, da bist Du ja, alter Junge.“ rief Noff, den Freund mit kräftigem Händedruck begrüßend. Der Amtsrat sah mit großen Augen auf die Beiden. „Klingt das nicht, als wäret Ihr erst gestern auseinandergegangen? Von einem herzlichen Kuß bist Du wohl kein Freund, Noff?“

„Ja, Papa, da ist eben sein kühles Blut schuld, daß Küssen soll erst noch kommen.“ rief Fritz.

Noff wurde rot. Vor seinen Augen tauchte plötzlich ein reizendes Gesichtchen, umgeben von einer Fülle goldblonden Haares auf — ob die kleine Müllerin nur die Hälfte so oft an ihn ge- dacht, wie er an sie? Unfinn, weg damit! Be- wahre Dir Deine kühle Denkart, Noff von Eichberg, und lasse das Herz nicht etwa auf Kosten des Verstandes die Oberhand gewinnen, dachte er. „Ich frage mich Hiddigeizel: „Warum küssen sich die Menschen?“ beantwortete er jetzt Fritzens Neckerei. „Wenn ich es mit jemand von Herzen gut meine, so braucht sich diese Meinung doch nicht durch eine so äußerliche Handlung wie ein Kuß ist — zu betätigen.“

„Alles nur äußerlich, wie Dr. Brenzchen sagt, Du bist, prachtwoll, Noff, na, warte nur, bis Du Bräutigam bist, ich werde Dich an Deine Worte erinnern.“ neckte ihn der junge Arzt aufs Neue.

„Unbesorgt.“ war die jetzt ganz kühle Er- widerung, „das wird mir nicht passieren.“

* * *

„Gnädige Frau befehlen?“ Heinrich Bitter, der Besitzer der größten Schnitt- und Modewaren- handlung, welche er in einem Anbau des weißen Adlers inne hatte, ein junger Mann von mittel- großer Gestalt mit äußerst gutmütigen Zügen, stürzte dienstfertig auf die eben eintretende Frau Nielsen zu. Ihr auf dem Fuße folgten noch einige Damen, alle mit Einkäufen für das Festspiel bei Märters beschäftigt. Bitter, sowie sein Kammis, hatten alle Hände voll zu tun. So kam es auch, daß ersterer diesmal „später“ zu seinem Mittagessen in den Adler gelangte. Behring stand bei Suschen am Büffet und unterhielt sich lebhaft, sonst war das Gastzimmer leer.

„Susanne, ein Seidel für Herrn Bitter.“ rief ihr eben eintretender Vater. „Kann das Dore nicht besorgen, Vater?“ Susanne warf die Lippen auf. „Ja, sage mir, was ist denn in Dich ge- fahren.“ schalt der Alte, „zum Blaunders kannst Du dann noch Zeit finden.“

Behring verabschiedete sich bald darauf. „Na, Sie kommen ja so spät, haben wohl gute Geschäfte gemacht?“ wandte sich Evers an seinen Nachbar.

„Sehr gute. Herr Evers, ich bin ganz zufrieden und wünschte, es würden öfter solche Silber- hochzeiten gefeiert.“

„Was wird denn eigentlich aufgeführt, darf man das wissen?“

„Das ist mir selbst nicht bekannt, so viel ich erfuhr, lebende Bilder, in denen die schönen Töchter des Amtsrats, sowie Frau Nielsen die Hauptrollen haben, der Referendar ist auch daran beteiligt.“

Susanne hörte aufmerksam zu. Wie in einer kleinen Stadt alles durchgesprochen wird, so hatte auch Herr Bitter von einer Kundin erfahren, daß sich Behring sehr um die schöne Frau Nielsen be- werbe, und seit kurzem öfter in ihrem Hause aus- und eingehe.

„Das kann auch jetzt mit den Proben zusammen- hängen.“ meinte Evers bedächtig.

„Wer kann es wissen? Kann uns im Grunde ja auch recht gleichgültig sein.“ lachte Bitter, „wenn es auch Herrn Behring sehr zugute kommt, denn er soll mehr Schulden haben, wie Haare auf dem Kopf.“

Klitrend fiel ein Glas, das Susse in der Hand hielt, auf die Erde und zerplitterte in tausend Scherben.

„Sie sollten sich schämen, solche Lügen zu er- zählen, Herr Bitter.“ rief sie.

Der junge Mann erbläste. „Fräulein Susanne, ich lüge nicht.“ war seine feste Antwort.

„Mädchen, was sichts Dich an?“ zürnte der Vater. Beschwichtigend legte ihm Bitter die Hand auf den Arm und brachte das Gespräch auf etwas anderes. Als nach einer Weile die Tür hinter ihm ins Schloß fiel, brach der Sturm los.

„Ich habe dem Getändel mit Behring jetzt lang genug zugehört und werde bei Zeiten einen Nagel vorschieben. Wenn Bitter morgen zu Tisch kommt, bitte ich ihn ab. Wenn dies aber geschieht, und er noch so wie früher denkt, so verlobt Ihr Euch.“

„Wie Vater.“ rief Susanne auffahrend.

„Ich werde Dir den Hochmutsteufel austreiben.“ rief Evers auf sie zutretend, „denkst Du denn, daß Behring mit seinem glatten Gesicht Dich zur Frau nimmt?“

Susanne schluchzte. O, was war dies heute für ein schrecklicher Tag! Und nicht bloß heute, nein, schon seit Beginn der Proben. Von der Zeit an war Behrings Wesen verändert und ihr Vertrauen schwandend geworden. Wie lange war er schon des Abends nicht mehr in den Garten gekommen, immer die Proben vorschüßend. Vorhin hatte er ihr aber den Schlüssel zur Gartentür abverlangt und gesprochen, morgen Abend bestimmt dort zu sein.

* * *

Auf der Veranda im Schloß Eichberg war eine lange Tafel gedeckt, denn man erwartete die Thal- heimer mit Eva. Sander ging mit starken Schritten im Zimmer auf und ab, während ein vergnügtes Lächeln seinen Mund umspielte. Er dachte an die Ueberraschung. Sie hatten am Morgen die ganze Wirtschaft inspiziert, sehr zu seinem Vergnügen, denn er freute sich über die sachgemäßen Fragen und Ansichten des Neffen. (Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

SUCHARD'S
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Der du die grünen Blätter färbst . . .

Der du die grünen Blätter färbst, Die letzte Reife gibst dem Weine, Was jögertst du so lange Herbst? Nach deiner Kraft verlangt die meine! Vergolde du mein Leben ganz, Von dem schon längst die Blüten fielen, Laß um den schmalen Frühstetranz Verhältniß deine Lichter spielen. Die letzten Wünsche bring' zur Ruh' Mit deinen letzten schönen Tagen, Und lehre meine Seele du Verstehn und lächeln und entfangen . . .

(Aus: Schweizer Freie Presse.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau J. O. in W. Wenn es irgendwie tunlich ist, gemähren Sie Ihrem kleinen Knaben die große Freude, ein Haustier haben zu dürfen. Wenn es auch kein Schäflein oder Geislein sein kann, wie der Kleine es wünscht, so läßt sich vielleicht Raum schaffen für ein Kaninchen, ein Meerfischchen, ein Hündchen, ein

Räthchen oder doch ein Vögeltchen, für ein paar Mäuschen oder einige Goldfischchen. Ueber irgend einem dieser Tierchen wird der Knabe vergessen, daß er sich ein Schäfchen oder ein Geislein gewünscht hat. Die Besorgung irgenbeines Haustieres, ebenso die Pflege einer Pflanze, ist ein vortreffliches Hilfsmittel zur Erziehung und gleichzeitig wird sie zur Quelle der reinsten und süßesten kindlichen Freuden.

Frl. A. in P. Bei der Zeuerung der Lebensmittel und aller Lebensbedürfnisse überhaupt und bei den hohen Wohnungsmieten muß manche Familie, die sonst immer ein traumlich warmes Plätzchen für einen lieben Gast sich reserviert hielt, sich so viel als möglich einschränken, so daß auch auf das Vergnügen der Gastfreundschaft verzichtet werden muß. Mit ein bißchen Nachhelfen in den leichteren Hausgeschäften sind die Auslagen für Kost, Logis und Wäsche noch lange

In Kinderzimmer hat sich bei Husten und Katarrh Dr. Fehrlins Histosan als unentbehrlich erwiesen. Während die Kinder früher bei Keuchhusten Monate lang behandelt werden mußten, genügt jetzt eine Kur mit Histosan von wenigen Wochen zur vollständigen Heilung. Eine Flasche kostet Fr. 4.—.

nicht gedeckt. Und wenn der Hausvater um des Gastes willen fortgesetzt seinen gehobten Komfort entbehren muß, wo er am Morgen zu ungewöhnlich früher Stunde den Platz zu räumen hat, so können Sie kaum erwarten, daß er sich allzeit mit liebenswürdiger Freundlichkeit in die ihm durch den Gast auferlegten Beschränkungen schide. Die Gebuld wird ihm hier und da einmal ausgehen, welche Situation peinlich genug wäre. Selbstverständlich muß es nicht so sein, aber es kann so sein und darauf sollten Sie denken. Sie müssen sich sagen, daß es in keinem Verhältnis steht, den Gastgebern alle möglichen Unbequemlichkeiten aufzubürden und dagegen alle Unnehmlichkeiten des zu Gastseins für sich in Anspruch zu nehmen. Sie würden zweifellos mehr Befriedigung finden, durch Annahme einer bezahlten Stelle, einen bestimmten, festen

Alleinstehendes, selbständiges Fräulein gesetzten Alters (Protestantin) von ruhigem, freundlichem Wesen und häuslich einfach erzogen, wünscht mit gebildetem, älteren Herrn in guten Verhältnissen, doch ebenfalls an Einfachheit gewöhnt und friedfamen guten Charakter besitzend, in Verbindung zu treten. [135 Briefe werden gefl. unter Chiffre A C 135 an die Expedition des Blattes erbeten.

In Mädchen gesetzten Alters, das mehrere Jahre in besserem Hause gedient, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle zu einzelner Dame oder als Köchin zu kleiner Familie. Eintritt auf 1. November. Gest. Offerten unter Beilage von Auslandsporto befördert die Expedition unter Nr. 179.

Junge Tochter aus gutem Hause sucht Stelle in feines Privathaus nach Frankreich, am liebsten zu Kindern. Offerten unter Chiffre T 181 befördert die Expedition.

Vertrauensstelle.

134) Zur Führung und Besorgung eines Hausstandes von zwei Personen wird eine vertrauenswürdige Tochter gesetzten Alters od. eine alleinstehende Frau gesucht. Sie muss selbständig einzukaufen und gut und sorgfältig zu kochen verstehen. Reinlichkeit und Exaktheit in Besorgung der neuen, gut eingerichteten, im ersten Stock gelegenen 4 Zimmer-Wohnung wird verlangt. Freundliches Verständnis für die kränkliche alte Dame wird mit Dank anerkannt und gewürdigt. Gest. Offerten unter Chiffre H 134 befördert die Expedition.

Manchester.

128) Stellensuchende Töchter finden sehr gute Pension und angenehmes Heim bei Miss Winter, Monton Street 28, Moss Lane East.

LUGANO.

Hotel-Pension Rhätia.

(Familie Tiefenthal.) 20 Betten. Pensionspreis incl. Zimmer von 5 1/2 Franken an. Prachtvolle staubfreie Lage in nächster Nähe des Bahnhofes. — Gut bürgerliches Haus! Das ganze Jahr offen! — Besonders günstig für Passanten! [4825



Dieses zur Haarpflege sehr empfehlenswerte Petrol-Haarwasser ist erhältlich in besseren Coiffeurgeschäften, sowie in der Parfumerie Bergmann & Co., Zürich Bahnhofstrasse 51.

In jeder Confitserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS Die von Kennern bevorzugte Marke.

Locarno, Hotel du Lac. Klimatischer Frühjahrs-, Herbst- und Winterkurort. Hübsche, zentrale Lage. Für längern und kürzern Aufenthalt bestens geeignet. Georges Mantel. 104) (N 8872)

Die Privat-Kochschule

von Frau Martha Kern-Kaufmann, dipl. Koch-Lehrerin 160) befindet sich von nun an (O. F. 2382) Physikstr. 7, Villa Vesta, h. Physikgebäude (früher Parkring 85) ZÜRICH. Externat. Prospekte und Referenzen. Internat. Beginn neuer Kurse: 1. und 15. Oktober 1907.

Brautleute u. Private

kaufen ihre Lingen, wie Bettücher (leinenne, halbleinenne und baumwollene) Damast und Bazin für Anzüge, Hand-, Wasch- und Küchentücher, Tischtücher und Servietten etc. nirgends vorteilhafter, als direkt vom Spezial-Geschäft H. Hürzeler-Lüscher in Langenthal (Kt. Bern). NB. Bitte gefl. Muster zu verlangen.

Versandt feinsten Riviera-Olivenöle. E. Sulzberger in Horn a. Bodensee. [4820 Man bittet, Muster, Preise und Conditions zu verlangen.

Flüssige Somatose Hervorragendstes appetitanregendes und nervenstärkendes Kräftigungsmittel. [166 Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Appenzeller Biberfladen. 138) Fünfmal prämiert, zuletzt in München 1905 mit silberner Medaille. Billigstes, haltbarstes Dessert. Preis: 4 Stück à Fr. 2.—. Versand gegen Nachnahme franko durch die ganze Schweiz. Bestens empfiehlt sich Karl Ruckstuhl, Konditor Trogen, Appenz. A.-Rh. Seifenwolle 125) das Neueste und Allerbeste für Waschmaschinen, zu Seifenwasser, sowie zum Kochen der Wäsche. In allen bessern Handlungen zu haben. Alleinnige Fabrikanten: Zög 2762 Gebrüder Sträuli Seifenfabrik, Wädenswil.

Für vorsorgliche Hausfrauen!

174) Gesucht: Abnehmer von grösseren Quantitäten frisch zu pflückender feiner Tafelbirnen und Äpfel. Gest. Offerten übermittelt die Expedition unter Chiffre „Tafelobst 174“.

Für ein gut erzogenes, arbeitsgewohntes junges Mädchen wird in einer achtbaren Familie der französischen Schweiz Stelle als Volontärin gesucht fürs Hauswesen, zur Ueberwachung von Kindern oder als Hilfe in ein Ladengeschäft. Bedingung: Familienanschluss und gute Ernährung. Offerten sub Chiffre M 133 befördert die Expedition. [133

Eine im Hotelwesen vertraute Tochter sucht auf 1. Oktober Stelle als Office-Gouvernante oder als Stütze der Dame des Hauses. Gute Referenzen. Gest. Offerten unter Chiffre S 56 befördert die Expedition. [56

Die Gartenlaube Neuer Roman: Die indische Tänzerin. Von Paul Oskar Höcker. Der bekannte Autor, dessen Roman „Paradiesvogel“ mit seiner glänzenden Schilderung der Berliner Gesellschaft in der „Gartenlaube“ so berechtigtes Aufsehen erregte, bringt hier ein neues Werk von ebenfalls grosser Spannkraft. Wir zweifeln nicht, dass dieser Roman, in dessen Mittelpunkt eine Dame der Gesellschaft, eben die „indische Tänzerin“, steht, der „Gartenlaube“ viele neue Freunde zuführen wird. Probehefte mit Romananfäng durch alle Buchhandlungen. [173

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1000 photogr. Abbildungen über garantierte Uhren, Gold- und Silber-Waren E. Leicht-Mayer & Cie. LUZERN 27 bei der Hofkirche. [4966

Pflichtenkreis zu übernehmen und diesen in aller Treue auszuführen. Es ist annehmlich, daß Sie auch im Elternhause dabei befriedigter und glücklicher gewesen wären, wenn Sie sich mehr mit Ihren Pflichten als mit Ihren Rechten befaßt hätten.

Fr. M. 10. Wenn Ihr Beruf Sie hauptsächlich des Abends in Anspruch nimmt, wenn Ihr künftiger Gatte von seiner Berufsarbeit frei wird und heimkehrt, um mit seinem jungen Frauchen der Gemütlichkeit zu pflegen, so muß Ihnen — wenn es nicht schon die Liebe tut — doch die Klugheit gebieten, von der Fortführung Ihres Berufes in der Ehe abzusehen. Soll der Mann dann in seinen vier Wänden allein auf Sie warten? Soll er das ihm zurechtgestellte kalte Abendbrot allein verzehren und sich dann niederlegen aus Langeweile, oder soll er das Nachessen für Sie und für ihn kochen, bis Sie vielleicht müde und abgehakt heimkommen? Die Gefahr liegt sehr nahe, daß er nach entmutigendem Versuch es vorziehen wird, im Wirtshaus in Gesellschaft einiger guter Freunde die Zeit Ihrer Heimkehr zu erwarten und daß ihn dort die Luft ankommen wird, den sich meldenden Hunger zu befriedigen. Es sind mehrfache Beispiele erlebt, daß auf diese Weise früher ganz solide Männer auf die

schiefe Ebene geraten sind, von wo sie sich nicht mehr auf die Höhe herausarbeiten vermochten, sondern unrettbar in die Tiefe sanken, ein Wrack des stolzen Schiffes, das mit hoffnungsfroh geschwellten Segeln ins Meer des Lebens hinaus fuhr. Es ist besser, Sie suchen sich eine Nebenbeschäftigung, die Ihnen diejenigen vom Haushalt nicht in Anspruch genommenen Stunden ausfüllt, in denen Ihr Gatte ebenfalls auswärts geschäftlich tätig sein muß.

Junge Leserin in A. Nachstehendes Wort von Frau Adolf Hoffmann zeichnet die Schwante, innert welcher das Sportbedürfnis des jungen Mädchens sich bewegen soll. Es heißt: „Sportübungen sind vorzüglich,

unter der Bedingung, daß sie an dem ihnen gehörenden Platz bleiben. Man steht nur zu oft junge Mädchen ganze Tage lang Schlittschuh laufen und radfahren, zum Schaden ihrer Gesundheit, sowie ihres schon an sich kleinen Gehirns. Die Sportübungen sollen eine Erholung und nicht ein Ersatz für unsere der Pflichterfüllung gehörende Erhitzung sein.“

Frau L. J. in T. Ausgesucht höflich zu sein, ist die beste Art, Unhöfliche zu bestrafen.



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1. 30 [4644]

¹⁰⁷ **Nervöse, neurasthenische Personen** vertragen bekanntlich Fleischkost sehr schlecht, da die im Fleisch enthaltenen Fleischbasen auf das geschwächte Nervensystem nachteilig einwirken. Der günstige Einfluß, den die aus Fleisch hergestellte Somatose gerade bei Neurasthenikern und sonstigen Nerventränen ausübt, beruht nicht nur auf ihrer Leichtverdaulichkeit, sondern auf dem Gehalt der Fleischbasen. Da die Somatose überdies noch eminent die Schlafkraft und so indirekt zur Ernährung beiträgt, so kann sie nervenschwachen Personen als Kräftigungs- und Auffrischungsmittel nicht genug empfohlen werden. Sehr praktisch ist die gebrauchsfertige flüssige Somatose süß und herb.

Marwedde Moosbinden (Menstruationsbinden)

kosten p. Paket à 5 Stück 1 Fr., Gürtel 75 Cts. — Jahresbedarf, 50 Stück mit Gürtel Fr. 10. 50 portofrei. Direkter Versand von der Generalvertretung für die Schweiz: (Hc 3768 Z) [4870]

W. Kaestner

Zürich 1, Marktgasse 10.



Buntglas-53 Imitation.

Schönster und billigster Ersatz für Glas-malerie. Jedermann kann damit Fensterscheiben etc. undurchsichtig und doch Licht durchlassend machen. Musterheft gratis zu Diensten.

J. Feurer-Schönauer
Papeterie, Schaffhausen.

Schnellli
BADEN

Bonbons, Biscuits
&
Waffeln
sind unerreich.

(H 1000 Z) 4721

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [4614]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

MAGGI'S
WÜRZE

Probe-Exemplare der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Gleich hohen Rabatt

[175] wie im Frühjahr, auch für die Herbst- und Wintersaison auf allen Stoffen zu Herren- u. Knabenkleidern, Damentüchern, Damenmantelstoffen etc. Prachtvolle Auswahl.

Tuchversandthaus **Müller-Mossmann**, Schaffhausen.

Muster franko.

Militärorganisation

angenommen?

Preisfrage!

Wer die Anzahl der in der ganzen Schweiz bei der Abstimmung am 3. Nov. a. c. abgegebenen, für oder gegen die Annahme entscheidenden Stimmen genau erraten kann oder derselben am nächsten kommt, erhält von uns einen Preis von

ein hundred Franken

in bar ausbezahlt. [161]

Bedingungen: Es steht jedermann frei, beliebige Zahlen zu nennen, jedoch muss jede für sich mit genauer Adressangabe auf einem äusseren Umschlag einer 50 oder 100 gr. Tafel „LUCERNA“ Rohess-Chokolade geschrieben sein. Die Angaben müssen also lauten, entweder: „Angenommen mit . . . Stimmen“ oder „Abgelehnt mit . . . Stimmen“. Alle nach dem 31. Oktober in Hochdorf eintreffende Sendungen verlieren ihre Gültigkeit.

„LUCERNA“

Chokoladenfabrik

Hochdorf-Luzern.

[161]

Schuler's Goldseife

Weiss ist die Lilie, weiss die Kreide,
Doch zehnmal weisser noch als beide
Sind jene Hemden, die flattern im Wind,
Die mit Schuler's Goldseife gewaschen sind.

[143]

PIANOS

ALFRED
BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

[4851]



Berner Alpen-Rahm

Jederzeit zum Gebrauch bereit für Küche und Haushaltung. Grösste Haltbarkeit. 4886 Feinster Wohlgeschmack. Zu beziehen durch die Berner Alpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmental, oder in Comestibles-Geschäften.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4619]

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Ia Tessiner Tafeltrauben

1 Kistchen	5 Kilo	Fr. 2.-	} franko gegen Nachnahme
2 „	10 „	„ 3.80	
3 „	15 „	„ 5.-	

129]

empfehlen

Stef. Notaris Söhne, Lugano.

Das feinste Cocosfett zum Kochen Braten, Backen

Palmin

KAFFEE
BISCUITS
CHOCOLATS
CACAO
THEE

Malzkaffee & Bonbons

Kaiser's 4574
Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.

Verkauf mit 5 % Rabatt.
Postversand nach auswärts.

Centrale:
Basel, Güterstr. 31f.

Strickmaschinen
der
SCHAFFHAUSER
STRICKMASCHINEN-
FABRIK
mit
SCHLAUCH-SCHLOSS

sind das **Neueste**.
Einfachste Handhabung
Leichter, ruhiger Gang
Solide Bauart
Grosse Leistungsfähigkeit
sind die Hauptmerkmale
dieser ausgezeichneten
Strickmaschinen

Auskunft u. Prospekte durch
H. PFISTER'S W
Strickwarenfabrik
ZÜRICH
Rennweg 57

4877

Unterleibs-Krankheit.

Flechten-Ausschlag.

Ueber ein Jahr litt ich an einem **Flechten-Ausschlag** im Gesicht. Ich probierte dies und jenes ohne Erfolg, bis ich Gott sei Dank von **J. Schmid**, Arzt, Heilerfolge erfuhr, welche Verordnungen ich korrekt befolgte und in kurzer Zeit gründlich von diesem lästigen Uebel befreit wurde. (K 8265-3) [14

Später bekam ich ein furchtbares **Brennen im Unterleib**, welches stets heftiger wurde; der Urin wurde zu Blut; der **Brand** und **Schmerz** nahm derart überhand, dass niemand mehr an mein Aufkommen dachte. Dank der ausgezeichneten Medikamente des Herrn Dr. Schmid wurde ich auch von diesem schweren Leiden, sowie von einem **Fussleiden** in Bälde kuriert, so dass ich mich heute einer guten Gesundheit erfreue. Spreche daher Herrn Dr. Schmid nochmals den innigsten Dank aus und empfehle ihn bei jeder Gelegenheit.

Hochachtend grüsst **Gottfr. Wehrli** in Ellikon a. d. Thur, den 6. April 1905.

Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Gottfr. Wehrli in Ellikon beglaubigt: Ellikon den 6. April 1905, **E. Bachmann**, Gemeindeamann.

Adresse:

J. Schmid, Arzt, Bellevue, **Merisau**.

Wasserbrennen.

Fussleiden.

CHOCOLAT CACAO **Maestrani** ST. GALL SUISSE

Milch-Chocolade
Maestrani

Kautschukstempel.
Stempel à 40 und 80 Cts.
Ovale Stempel von Fr. 1. 50 an
Preisliste gratis und franco.
A. Niederhäuser
Grenchen. [4516]

Helios
HELIOS
PUTZPULVER

Nr. 21. für Schnellglanz (Messing & Kupfer)
Nr. 22. für Email-Geschirr
Nr. 23. für Silber & Gold
Nr. 24. für Messer (Stahl & Eisenwaren)

ALLEINIGER FABRIKANT
H. WEGELIN
GLARUS
ÜBERALL ERHÄHTL.

180] (N 9089)

Liebhavern eines feinen, aromatischen Thees empfehlen wir folgende Marken

Ceylon-Indien

141] in frischer Füllung

Chief	Fr. 1. 50
Kooh-i-noor	„ 1. 75
Tamil Girl	„ 2. —
Orange Pekoe 00	„ 2. 50

per Paket à 250 Gramm.
Auch in kleineren Packungen erhältlich.

Drogerie Wernle
Augustinergasse 17, Zürich.

Neues vom Büchermarkt.

Ueber Land und Meer, eine unserer ältesten deutschen Familienzeitschriften, tritt am 1. Oktober in seinen fünfzigsten Jahrgang, den das Blatt mit dem neuesten großen Roman Jakob Wassermanns eröffnen wird. Der Held des Wertes ist Kaspar Hauser, der rätselhafteste Findling, dessen Schicksal vielleicht die merkwürdigste Episode des deutschen „Vormärz“ bildet.

Der unter dem Protektorat der Schweizerischen Tierchutzvereine stehende und vom Zentralkomitee derselben redigierte Schweizerische Tierstuhkalender für das Jahr 1908 ist soeben im Verlage des Polygraphischen Instituts in Zürich erschienen. Textlich wie illustrativ ist er seinen Vorgängern mindestens ebenbürtig. Dem mit vorzüglichsten Monatsbildern versehenen zuverlässigen Kalendarium, das den reformierten

Ein Appretmittel von bester Güte ist die sehr rasch in Aufnahme gekommene **Remy Reistärke mit der Löwenmarke**. Wer hauptsächlich schöne Herrenwäsche erzielen will, der sollte sich keiner andern Marke bedienen. [78]

und katholischen Kalender enthält, folgen eine große Anzahl sinnig illustrierte Erzählungen, Gedichte und Sprüche, die den Erwachsenen angenehm unterhalten und auf die Seele des Kindes erziehend einwirken. Ein prächtiges und heimeliges Bildchen in Farben, das die Liebe zu den Tieren darstellt, ziert den Umschlag. Der Kalender kostet 15 Rp., bei Bezug von mindestens 20 Exemplaren 10 Rp. Die Beträge können in Marken (plus Porto) der Verlagsanstalt Polygraphisches Institut A.-G. in Zürich, welches die Expedition besorgt, eingesandt werden.



Die Schönheit

kann man nicht erwerben, aber man muss es verstehen, sich die zu erhalten, die man besitzt. Um das zu erreichen, soll man nur wahrhaft hygienische Spezialitäten anwenden, wie **Crème Simon, Reispuder und Seife Simon**. Man hüte sich vor Nachahmungen und sehe auf den richtigen Namen. Ueberall im Verkauf. (N 9643) [162]

Benjin — gegen rote Nasen.

Gegen das lästige Uebel der Nasenröte, die manchen ausgepichteten Freund des Bacchus verdrückt und manchem Bacchischlein Tränen erpreßt, scheint jetzt ein sicheres Verfahren gefunden zu sein. Die Methode stammt von Brunt, und es berichtet das Zentralblatt für das Medizinalwesen darüber Näheres. Beim Uebergang aus kalter in warme Luft, nach heißen Getränken, nach Weingenuß tritt häufig plötzliche Nasenröte auf, die bei manchen Individuen zu einer direkten Qual wird. Die Ursache ist eine Verabsetzung der Spannung der Hautgefäße. Als sehr brauchbares Uebermittel gegen das Uebel hat sich nach Brunt das Benjin bewährt, welches, auf die Nase gebracht, durch seine Verdunstungsfähigkeit die Gefäße zur Kontraktion bringt. Mehrere Lagen Woll werden zu dem Zwecke mit Benjin getränkt und, ohne zu reiben, kurze Zeit an die betreffende Stelle angebracht. Auch die Nase erscheint dann blaß und glanzlos. — Das wäre ein einfaches Mittel, ob es sich aber auch in den Folgen als für die Haut unschädlich erweist, das muß die Zeit zeigen.

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gyggax, Bloienbach**

Henkell & Roths

Lenzburger Confitüren

1907^{er} Ernte

sind unerreicht fein in Qualität!

- Johannisbeeren Brombeeren
- Heidelbeeren Aprikosen
- Stachelbeeren Mirabellen
- Reineclauden Pfirsichen
- Himbeeren Erdbeeren
- Kirschen



*Beliebte, praktische Packung für Familien:
Eimer à 5 Kilo.*

[127]

Original-Selbstkocher von Sus. Müller.
50 % Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. Allen andern ähnlichen Fabrikaten vorzuziehen. Vorrätig in beliebiger Grösse bei der **Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G.** Feldstrasse 42, Zürich III. — Prospekte gratis und franco. [4824]

Möbelfabrik
Thümena & Co
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

- modernster Musterzimmer
- Polstermöbel u. Dekorationen.
- Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
- Schiffände 12 Zürich I Triftlig. 3

8007



Alles, was für

[28]

gesunde und kranke Tage

zur Pflege des Körpers gebraucht wird, liefert in bester, bewährtester Form, tadelloser Qualität und zu billigen Preisen das
Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen.
Basel Davos Genf Zürich
Freiestr. 15 Platz u. Dorf Corratierie 16 Bahnhofstr. 70, 1 Tr.

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.
Königl. holländ. Hoflieferant.
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.
Grand prix Hors Concours
Hygienische Ausstellung Paris 1901.
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlich, feinstes Aroma. [4862]
En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**



Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 10.

Okt. 1907

Wie bereitet man gutes Sauerkraut?

Kali, Phosphorsäure und Stickstoff sind es bekanntlich hauptsächlich, deren die Kulturpflanzen und die Pflanzen überhaupt zu ihrem Wachstum und Gedeihen bedürfen. Es finden sich jedoch diese Stoffe in den Kulturböden nicht immer in der richtigen Menge vor. So sind z. B. leichtere Böden kaliarm und erwiesenermaßen die meisten Böden phosphorsäurearm. Zur Anreicherung der Kulturböden mit obigen drei Stoffen stehen uns der Stallmist und daneben die künstlichen Düngemittel zur Verfügung. Den Kalibedarf decken wir mit Kainit, schwefelsaurem Kali und Chlorkalium. Um Phosphorsäure in den Boden zu bringen, verwenden wir das Superphosphat, die Thomasschlacke und die Knochenmehle. Alle drei Düngungsmittel leisten vortreffliche Dienste, die der Stallmist nicht allein zu leisten vermag, weil er zwar reich an Kali und Stickstoff, aber arm an Phosphorsäure ist. Die Bereicherung des Bodens mit Phosphorsäure wird sich durch reichere Fruchtansätze zeigen, da Phosphorsäure auf jede Fruchtbildung ungemein günstig einwirkt. Um den Stickstoff, den flüchtigsten, wanderlustigsten und teuersten aller Nährstoffe in den Boden zu bringen, verwendet man Chilisalpeter oder schwefelsaures Ammoniak. Guter Stallmist enthält aber viel Stickstoff, ebenso die Jauche, welcher deshalb jeder Landwirt große Aufmerksamkeit schenken soll. Bringen wir in den Boden viel Stickstoff, so findet eine reiche Holz- und Blattbildung statt. Wir finden daher, daß z. B. Kraut, Rüben, Klee u. s. w., also Pflanzen, die viel Blätter entwickeln, sehr reiche Ernten geben, wenn sie mit gutem Stallmist oder mit Jauche stark gedüngt werden. Für den Landwirt ist es höchst wichtig, seine Kulturböden genau kennen zu lernen, denn die Anwendung und der Verbrauch der künstlichen Düngemittel, die bei dem heutigen Stand der Bewirtschaftung auch für den kleinen Wirtschaftsbetrieb unentbehrlich geworden sind, müssen sich stets nach dem jeweiligen Bedarfe der verschiedenen Bodenarten richten. Der starke Körnerbau, der bei

uns noch immer zu finden ist, und der Verkauf der Körner führen eine gewisse Phosphorsäurearmut des Bodens herbei und dies ist der Grund, warum auch gute Böden endlich selbst bei reichlicher Stallmistung keine guten Erträge mehr geben wollen. Es fehlt eben an Phosphorsäure, welche der Landwirt zukaufen muß, weil sie ihm nicht zur Verfügung steht.

Medizinischer Wert des Parfüms.

Daß Parfüm auch hygienischen Wert haben kann, dürfte nur wenigen bekannt sein. Und doch kann ein damit getränktes Taschentuch uns in Zeiten einer Epidemie vor Ansteckung bewahren, da fast alle Parfüms mehr oder weniger antiseptische Eigenschaften aufweisen. Im Altertum wußte man das. Ein alter Lateiner hat ein Verzeichnis von nahezu hundert verschiedenen aromatischen Essenzen hinterlassen, die als Heilmittel für allerhand Leiden gelten. Unter diesen steht die Veilchenessenz obenan, aber sie muß unbedingt rein und keine Nachahmung sein, wie solche heutzutage im Handel vertrieben werden.

Auch die Vorliebe unserer Großmütter für lavendelduftende Bettwäsche entsprang nicht nur zarter Rücksicht auf den ästhetischen Sinn des darunter Schlafenden; denn Lavendelduft wirkt nervenberuhigend und einschläfernd. Ein anderes Parfüm von ausgesprochen medizinischem Wert ist Jasmin. In alten Handschriften ist es als eine Art Universalmittel bezeichnet, doch mit dem Hinzufügen, daß es rein und mäßig angewandt wohltätig, doch zu stark sowie in den meisten Mischungen und Zusammensetzungen direkt schädlich ist und Nervendepression und Entkräftung erzeugen kann. Die allgemein bekannte erfrischende und belebende Wirkung von Eau de Cologne ist, wiewohl in geringem Maße, auch der echten, unverfälschten und bekantlich sehr kostbaren Rosenessenz eigen.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Weiße Kartoffelsuppe. Eine feingeschnittene Zwiebel, Grünes und 2 Löffel Mehl werden etwa 5 Minuten in heißem Fett gedämpft, das nötige Wasser und $\frac{1}{2}$ Liter Milch dazu getan und gewürzt mit Salz und Pfeffer. Dann legt man noch einen Teller voll rohe Kartoffelstückchen und eine Hand voll Brotschnittchen hinein und kocht alles bis die Kartoffeln weich sind. Hierauf werden sie zerstoßen oder die Suppe durch ein Sieb gedrückt und angerichtet.

Erbsuppe mit Reis. Eine feingeschnittene Zwiebel und ein Löffel Mehl wird in heißem Fett braun geröstet, das nötige Wasser dazu getan und gewürzt mit Pfeffer und Salz. Dann verrührt man 4 Löffel Erbsmehl mit kaltem Wasser zu einem dünnflüssigen Teiglein, welches man in die kochende Suppenbrühe schüttet, fügt noch 100 Gr. gewaschenen Reis bei, läßt die Suppe eine halbe Stunde kochen und richtet an.

*

Geschmorte Ochsenchwänze. Die Ochsenchwänze werden in den Gliedern zerschnitten, sauber gereinigt, mit Butter oder Rindertalg, Salz, Wurzelwerk, Lorbeerblatt und Pfefferkörnern angeschmort, alsdann fügt man kochendes Wasser hinzu und läßt das Fleisch weich kochen. Ist dies geschehen, nimmt man die Ochsenchwänze aus der Brühe, verkocht diese mit Braunmehl, streicht die Sauce durch ein Sieb, würzt sie mit Paprikapfeffer und einem halben Theelöffel voll Liebigs Fleischextrakt, legt das Fleisch wieder hinein und läßt das Ganze noch zehn Minuten dämpfen.

*

Kapern-Rockets. Bereitungszeit 3 Stunden. — Für 6 Personen. — Zutaten: 2 Eier, 1 Eigelb, 30 Gramm Semmel, 20 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt, 2 Eßlöffel Rahm, 250 Gramm gehacktes Kalbfleisch, 250 Gramm Schweinefleisch, 6 Gramm Salz, 1 Prise Muskatblüte, 1 Prise Pfeffer, Kapern, zerriebene Semmel. — Die eingeweichte, gut ausgedrückte Semmel wird mit dem Rahm, worin 20 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt gelöst sind, und mit 1 Ei und Eigelb, Muskatblüte, Salz und Pfeffer zu einem Brei gerührt und zuletzt das feingehackte Fleisch darunter gearbeitet. Von diesem Fleischteig werden 12 Stück Klöße geformt, in deren Mitte man einen Theelöffel Kapern füllt (nach Geschmack etwas Sardellen und Zitronenschale). Die etwas flachgedrückten Klöße werden in einem Ei und geriebener Semmel gewälzt und in Butter gebraten. Als warmes Gericht gibt man sie zu Spargeln oder anderem Gemüse kalt zu Kartoffelsalat.

*

Als kalten Aufschnitt versuche man einmal folgendes Fleischgericht. Auf 1½—2 Kilo Rindfleisch gebe man 1 Liter kaltes Wasser, 1 Tassenkopf voll Salz, 4 Eßlöffel Zucker, 1 Theelöffel Salpeter. Nachdem tüchtig umgerührt ist, bis alles geschmolzen ist, lasse man das Fleisch acht Tage darin liegen, kehre es jeden Tag um und koche es dann in der Marinade. Nach dem Erkalten ist es fertig zum Essen.

*

Jäger-Eierkuchen. Für sechs Personen in 10 Minuten herzustellen. — Zutaten: 12 Eier, 10 Gramm feines Salz, 2 Gramm

Pfeffer, 6 schöne Geflügellebern, einen halben Eßlöffel gehackte Schalotten, 3 schöne rohe Champignons, 1 Prise Kerbel und Estragon gehackt, einen halben Deziliter Weißwein, 1 $\frac{1}{2}$ Deziliter braune Sauce, 70 Gramm Butter, 1 Eßlöffel Del. — Herstellung: In einer flachen Kasserolle macht man 10 Gramm Butter und das Del heiß, wirft die sauber gepuzten und würflich geschnittenen Champignons hinein und schwitzt sie auf lebhaftem Feuer. Dann gibt man die Schalotten und nach einigen Sekunden die in gleichmäßige Würfel geschnittenen Lebern hinein, fügt Salz und Pfeffer hinzu und schwitzt das Ganze 2 Minuten lang. Hierauf füllt man mit dem Weißwein auf, kocht zu $\frac{2}{3}$ ein, gibt die Sauce hinzu und läßt sie zwei bis drei Mal aufkochen. Dann nimmt man die Kasserolle vom Feuer und schwenkt den Kerbel, den Estragon und etwas Fleischextrakt darunter. — Man macht zwei Eierkuchen von je 6 Eiern. Ehe man diese zusammenrollt, verteilt man das Ragout so in beide, daß reichlich zwei Löffel voll zurückbleiben. Dann rollt man die Eierkuchen zusammen, schiebt sie nebeneinander auf eine längliche Schüssel, schneidet beide oben in der Mitte ein, und gibt in diese Oeffnungen das übrige Ragout. Nun streut man ein wenig Petersilie darüber und serviert sogleich.

*

Rahmsauce zu Fisch. 1 Theelöffel Mehl vermischt man mit 100 Gramm Butter, 3—4 Eidottern und 4 Löffel saurem Rahm, macht die Sauce mit halb Fischwasser, halb klarem Wasser und dem Saft einer halben Zitrone dünnflüssig und läßt sie unter stetem Rühren bis zum Kochen kommen, nicht aufwallen.

*

Fischgallert. Bereitungszeit 1 Stunde. — Für 4 Personen. Zutaten: 1 Kilo Schellfisch, 15 Gramm weiße Gelatine, 1 Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner, $\frac{1}{2}$ Tasse Essig, das nötige Salz und 15 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt. — Nachdem der Schellfisch sauber geschuppt, ausgenommen und mit Salz und frischem Wasser gereinigt worden, schneidet man ihn in Stücke ohne Kopf und legt diese in ca. 1 Liter gesalzenes siedendes Wasser, in welchem 1 Lorbeerblatt, 1 Zwiebel und einige Pfefferkörner wenige Minuten gekocht haben. Während der Fisch nun ca. 8—10 Minuten kocht, schäumt man das Fischwasser sorgfältig ab und gibt 15 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt daran. In die durchgegossene Brühe aus Liebig's Fleisch-Extrakt gibt man 15 Gramm vorher in kaltem Wasser 5 Minuten geweichte Gelatine, die sich dann sehr leicht löst, unter Hinzufügung von $\frac{1}{8}$ Liter feinem Essig, sowie $\frac{1}{2}$ Theelöffel Zucker. Nachdem die Fischstücke in eine tiefe Schüssel gelegt worden sind, gibt man die Flüssigkeit über, worauf man die Speise erkalten läßt.

Resterpastete. Dies Gericht läßt sich von allen möglichen Braten- und Fischüberbleibseln, die in feine Würfel geschnitten werden, übrig gebliebenem Blumenkohl, Spargel, Kürbchen usw. herstellen. Sie ist sehr praktisch zur Verwertung von Ueberresten eines größeren Gesellschaftsessens. Man entgrätet und zerpfückt den übrig gebliebenen blaugekochten oder gebratenen Fisch, teilt die verschiedenen Gemüse oder auch nur eins von ihnen zu glatt geschnittenen Stückchen und fügt die Bratenwürfel dazu. In einer Kasserolle hat man gleichzeitig eine Mehlschwitze mit übrig gebliebener, klarer Fleischbrühe aufzukochen und sie mit Zitronensaft, Weißwein und Sardellenbutter zu würzen. In diese Sauce wird das Gemenge geschüttet, das darin heiß werden muß. Dann schüttet man alles in eine gebutterte Backschüssel, überdeckt die obere Schicht dicht mit geriebenem Parmesankäse und Butterflocken und stellt sie ins Wasserbad (das Wasser muß aber andauernd kochend gehalten werden). Beginnt die Butter in der Form zu steigen, so schlägt man rasch sechs Spiegeleier darauf, läßt sie gerinnen und trägt die Schüssel sofort auf. Man kann auch die Eier zusammenhängend in einer Pfanne backen und sie als Bedeckung auf die Resterpastete gleiten lassen; das muß aber behutsam geschehen, damit das Gelbe nicht ausläuft.

*

Speck mit Eier. Man befreit Speck von der Schwarte, schneidet ihn in Würfel oder Scheiben, setzt denselben in einem Tiegel auf gelindes Feuer und läßt ihn unter öfterem Umrühren braten, dann wird er auf eine erwärmte Schüssel gelegt, schlägt in das Fett des Speckes Sezeier, welche man auf den Speck anrichtet.

*

Schüsselpastete mit Kartoffeln und Fisch. Fisch- oder Fleischreste jeder Art von Fett, Haut und Sehnen befreit, fein wiegen, mit Salz, wenig Pfeffer würzen. 8 mittelgroße, abgekochte Kartoffeln, dieselben können vom Tag vorher sein, fein zerdrücken, mit Salz, 2 Löffeln zerlassener Butter, 4 Eigelb und dem Schnee von 4 Eiern mischen. Eine Pastetenschüssel ausbuttern, das gewiegte Fleisch hinein, mit einem kräftigen Saucenrest und Fleischextrakt übergießen. Die Kartoffeln darüber breiten, mit dem Messer etwas Muster zeichnen, 20 Minuten im heißen Ofen backen.

*

Eierkuchen mit Fischresten. Man zerpfücke Reste von gekochtem Fisch. Backe dann ganz dünne Eierkuchen (Plinsen), rolle diese auf und schneide sie in ganz feine Scheiben. Dann fülle man eine Form mit abwechselnd Fischscheiben und Eierkuchen, gebe Champignons,

Parmesankäse, Salz, Pfeffer und dicke weiße Sauce hinzu und backe im Ofen.

*

Heringskotelett's. Ein gut gewässertes, entgrätetes, feingewiegter Hering, 1—3 feingeschnittene, in einem Löffel Butter gebratene Zwiebeln, 1½ in Wasser geweichte, ausgedrückte Semmel, 2 Eier, 2—3 Löffel saurer Rahm, ½ Löffel Butter, alles gut verrührt, zu Kotelett's geformt, paniert, in Butter gebraten.

*

Blumenkohl au gratin. Gut hergerichteter Blumenkohl wird in Salzwasser nicht ganz weich gekocht. Wenn er etwas erkaltet, rangiert man ihn zu einem schönen Kopf in eine feuerfeste Platte, gießt eine dicke Buttersauce darüber, die man mit 1—2 Eigelb abgezogen, streut einige Löffel geriebenen Käse darauf, legt kleine Butterbröckli auf denselben und läßt den Blumenkohl ca. 20 Minuten in heißem Ofen backen.

*

Käseauflauf. 90 Gramm Butter, 90 Gramm Mehl, ½ Liter Milch, 125 Gramm geriebener Parmesankäse, 6 Eier. Die Butter läßt man etwas zergehen, mischt das Mehl mit etwas Salz bei, hierauf die Milch, dämpft alles auf dem Feuer so lange, bis sich die Masse von der Kasserolle löst, gebe sie nun in eine Schüssel, lasse sie etwas erkalten, füge dann den Käse und die Eigelb, eines nach dem andern, unter tüchtigem Verarbeiten, dem Teig bei, ziehe zuletzt das steifgeschlagene Eiweiß darunter, gebe alles in eine mit Butter bestrichene Auflauffschüssel oder feuerfeste Platte und backe den Auflauf in mittlerer Hitze 20 Minuten schön gelb. Ein Auflauf muß sogleich, wenn er aus dem Ofen kommt, serviert werden, weil er wieder sinkt und dann unansehnlich wird, auch kann man ihn nicht stürzen, er muß in der Form, in der er gebacken wurde, serviert werden.

*

Käseschnittchen. 4—5 runde Brötchen werden in Scheiben geschnitten und mit folgender Masse auf einer Seite bestrichen. 3 Eier verklopfe man mit 150 Gramm geriebenem Käse, gebe, wenn nötig, ganz wenig Salz dazu. Die Schnitten werden in heißem Backfett gebacken, die bestrichene Seite nach unten.

*

Aprikosenbrötchen. Drei Löffel Hefe werden mit 125 Gr. Mehl und etwas lauwarmer Milch zu einem weichen Teig angerührt und zum Gehen an einen warmen Ort gestellt. 500 Gramm Mehl, 75 Gramm Zucker, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, Salz, drei Eigelb und etwas lauwarmer Milch werden zu einem ziemlich

festen Teig angerührt; dieser wird tüchtig geschlagen und nach und nach werden 125 Gramm zerlassene Butter zugegeben, ebenso die gegangene Hefe. Ist der Teig leicht blasig, so formt man aus ihm mit Mehl sehr kleine, runde Brötchen, die man, wenn sie gegangen sind, in mäßig heißem Ofen backt. Sind die Brötchen erkaltet, so reibt man ihre Rinde leicht ab, schneidet ein Loch in den Boden der Brötchen, entfernt das innere Weiche und füllt dafür eine Aprikosenmarmelade ein, setzt das ausgeschnittene Stück wieder in den Boden ein, wendet die Brötchen in zerquirtem Ei und nachher in den Semmelbröseln, backt sie auf heißem Fett und gibt sie mit Chaudeausauce zu Tisch.

*

Bunte Bälle. Man bereitet entsprechend viel ziemlich derben Milchreis, vermischt ihn mit entsprechend viel Gelbei und Schnee und macht sechs Teile daraus. Teil I wird mit Alkermesssaft rot, Teil II mit geriebener Chokolade braun, Teil III mit Spinatsaft grün, Teil IV mit Veilchensyrup lila, Teil V mit Safran gelb gefärbt, Teil VI bleibt weiß und erhält Orangegeschmack. Diese Teile werden zu runden Bällchen geformt, in Zucker umgedreht und nebst Vanillesauce kalt auf Eis gestellt und beim Auftragen nach Belieben mit Rahmschnee überzogen. Eignet sich zu Kinderfesten.

*

Rhabarber-Grissette. Man kocht geschälte Rhabarberstengel mit viel Zucker, etwas Zitronensaft, Korinthen und Zimmt gar, läßt das Kompott erkalten und schlägt den Schnee von 4—5 Eiweiß darunter. Die Speise wird in Glasschalen gefüllt und mit Schlagrahm bedeckt.

*

Reisköpfli. 250 Gramm Reis wird mit 1 Liter Wasser und 250 Gramm Zucker aufs Feuer gesetzt. Wenn das Wasser aufgesogen, ist der Reis weich, wird mit einem Gläschen Kirsch vermischt und in eine Form angerichtet. Wenn erkaltet, gestürzt und mit einer beliebigen Frucht- oder Zitronensauce aufgetragen. — Zur Erhöhung des Wohlgeschmackes kann auch eine Zitronenrinde mitgekocht werden.

*

Kabinettpudding. Torten- und Bisquitresten oder Einback werden in gleichmäßige Würfelchen geschnitten, gebe sie in eine Schüssel mit einer Handvoll erlesener aufgekochter Weinbeeren und etwas feingeschnittenem Orangeat und Zitronat, gebe 1—2 Löffel Kirsch oder Rum dazu. Zerklöpfe 5 Eier mit 4 Deziliter Milch und 200 Gramm Zucker, schütte die Würfel in diese Flüssigkeit und gebe das Ganze in eine gut ausgestrichene Form. Backe den Pudding 40 Minuten und serviere mit Wein- oder Zitronencreme.

Kleine Johannisbeerenkuchen. Ein guter Mandelteig für Obstkuchen wird auf folgende Weise bereitet: $\frac{1}{2}$ Kilo abgebrühte und abgezogene süße Mandeln sind, nachdem sie fein gerieben, mit 4 Eigelb und $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker zu vermengen, aus dieser Menge gewinnt man einen haltbaren Mandelteig. Sollte er dennoch etwas bröckeln, so gebe man noch das Eiweiß zur Masse hinzu. (Es kann auch halb Mandeln, halb Kraftmehl verwendet werden.) Nun überstreicht man ein Backblech mit Butter, sticht von dem Teig runde Plättchen ab, setzt sie auf Oblate und formt um jedes Küchel einen Rand von dem Mandelteig, der mit Eiweiß festgeklebt wird. Die Kuchen werden bei mäßiger Hitze trocken gebacken; mit geschmorten, trocken abgelautenen Johannisbeeren gefüllt, mit Schlagrahm serviert, bilden sie ein angenehmes Dessert. Nach Belieben können auch andere Früchte aufgelegt werden.

*

Kugeln von gebrühtem Teig. Dazu braucht man 3 Deziliter Wasser, 60 Gramm süße Butter, 250 Gramm Mehl, 7 Eier, 1 Löffel Zucker, Salz und nach Belieben Zitronenrinde. Man kocht das Wasser nebst Butter, Zucker und Salz, rührt auf dem Feuer das Mehl hinein, läßt den Teig hernach erkalten und rührt die Eier eines nach dem andern hinein. Dann sticht man von diesem Teig je einen Kaffeelöffel voll ab und backt ihn in nicht zu heißer Butter oder Fett langsam auf schwachem Feuer. Ist das Fett zu heiß oder das Feuer zu stark, so gehen die Kugeln nicht auf. Man läßt sie gut abtropfen, bestreut sie mit Zucker und serviert sie sogleich.

*

Reinigung silberner Löffel. Um silberne Löffel, die täglich im Gebrauche sind, zu reinigen, ist kochend heißes Kartoffelwasser, in dem man sie fünf bis zehn Minuten liegen läßt, ein einfaches Mittel, ihnen einen schönen Glanz zu verleihen. Will man dieselben wie neu aussehend machen, so setzt man sie in einer Lösung von gleichen Teilen Kochsalz, Alaun und Weingeist aufs Feuer, läßt diese aufkochen und reibt die Löffel dann mit einem weichen Tuche trocken.

*

Um Teppiche zu säubern streut man eine Mischung von Kochsalz und Weizenkleie darüber, reibt tüchtig die ganze Fläche und bürstet sie dann ab. Der Teppich wird darnach sauber und farbenfrisch.

*

Salbe gegen aufgesprungene Hände. Eine Mischung von etwas frischer Butter und Honig. Auch gereinigtes Glycerin, dem etwas Honig beigemischt ist. Das macht die Haut weich und zart.